Московская немецкая газета

Moskauer Deutsche Zeitung

Nr. 18 (409) 24.09. bis 07.10.2015

www.mdz-moskau.eu

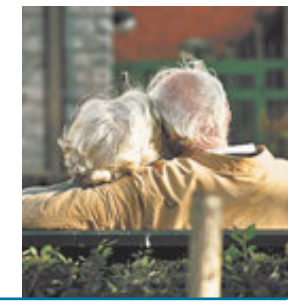
UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR • GEGRÜNDET 1870

BERUFE NUR FÜR MÄNNER
Russland liegt vorn: bei Berufsverboten und Aufstiegschancen für Frauen. 04

EIN LAND NUR FÜR KENNER
Für die Einen Konfliktgebiet, für Andere Reiseziel Nummer 1: Abchasien. 12

СТАРЫЙ СВЕТ
Немецкое общество стремительно стареет III

Московская Немецкая Газета



STICHWORTE

» **Ein Dankeschön an Präsident Wladimir Putin, dass er sich die Zeit genommen und mich angerufen hat. Ich freue mich auf ein persönliches Treffen, um LGBT-Gleichstellung zu diskutieren.**
*Popstar **Elton John** auf Instagram nach einem Telefonat, bei dem sich ein Moskauer Journalist („Vovan222") als Putin ausgegeben hatte.*

» **Wir halten es mit den Meldungen zu den Sanktionen wie mit dem Wetterbericht. Der kommt in den Nachrichten auch immer zum Schluss.**
*Der russische Parlamentspräsident **Sergej Naryschkin** vor Journalisten.*

» **Mein Plan besteht darin, unter allen Umständen anständig zu bleiben und mich in jeder Situation so zu verhalten, wie es anständige Menschen tun.**
*Kremlgegner **Alexej Nawalnyj** auf einer Protestkundgebung in Moskau.*

» **Man kann uns nicht glauben machen, dass bei sinkendem Lebensstandard die Wahlergebnisse der Regierungspartei steigen. Was wir haben, ist eine tatarisch-mongolische Demokratie mit byzantinischem Einschlag.**
*Der Rechtspopulist **Wladimir Schirinowskij** auf Twitter zu den jüngsten Gouverneurswahlen in Russland.*

ISSN 1563-1656
9 771563 165604 18

РЕКЛАМА
STUPINO 1 INDUSTRIAL PARK
www.industriezone.com

Wladimir Lukjanow

Schirmherrschaft in Zarizyno

Katharina die Große hatte kein Glück mit Zarizyno. Eine Sommerresidenz wollte sie sich dort, südlich von Moskau, errichten lassen. Doch erst gefielen ihr die Entwürfe nicht, dann starb die Zarin 1796. Mehr als zwei Jahrhunderte später stand Zarizyno nun beim Großen Katharinenball und einem Festival der Balltraditionen ganz im Zeichen der Deutschen und ihrer Zeit. Mehr auf Seite 13.

Protest auf Abwegen

Kasparow fordert mehr Ungehorsam

Garri Kasparow war selbst in den besten Jahren der russischen Bürgerproteste gegen Putin im Oppositionslager höchstens ein Mann der zweiten Reihe. An den Rand gedrängt von Volkstribunen wie Alexej Nawalnij, die den Ton der Masse trafen und denen diese bereitwillig folgte.

Jetzt hat sich der frühere Schachweltmeister, der seit 2013 in den USA lebt, wieder zu Wort gemeldet und Nawalnyj ungewöhnlich offen kritisiert. Die Protestbewegung der letzten Jahre sei „am Ende", schrieb Kasparow nach der jüngsten Oppositionsdemo im Moskauer Außenbezirk Marino. „Ein paar Tausend Menschen am Stadtrand und winzige Prozente bei den sogenannten Wahlen in den Regionen" seien bezeichnend für die Lage. Man habe sich auf die Spielregeln des Kremls eingelassen. „Dann wäre es besser, überhaupt nichts zu tun."

Eine konstruktive Alternative nennt Kasparow nicht, deutet nur an, man habe 2012 entschlossener um die Macht kämpfen sollen. Was das heißen soll, ist unklar. Ein russischer Maidan? Daran wäre der Protest, getragen von der neuen Mittelschicht, vermutlich schon damals zerbrochen. Wie es Kremlgegnern heute bei ihrem Weg durch die Instanzen ergeht, lesen Sie auf Seite 09, Gedanken zur Opposition auf Seite 08. **tk**

Tschechow lebt auch dort, wo er gestorben ist

Google und das Moskauer Tschechow-Künstlertheater veranstalten einen Literaturmarathon: 24 Stunden lang lesen Hunderte Menschen am 25. und 26. September an in- und ausländischen Standorten nonstop aus 40 Werken des gefeierten russischen Schriftstellers Anton Tschechow. Darunter sind sowohl Prominente als auch Laien, die sich über ein Casting bewerben konnten. Die Aktion steht unter dem Titel „Tschechow lebt", sie wird live auf YouTube und Google+ übertragen.

Die Geografie der Teilnehmer reicht von Moskau bis Wladiwostok, von New York bis Hongkong. Und auch Badenweiler ist mit von der Partie. In der kleinen Schwarzwald-Gemeinde mit ihren heute 4000 Einwohnern starb Tschechow 1904 an Tuberkulose. Dort gibt es das einzige Tschechow-Museum in Westeuropa und ein Tschechow-Denkmal, das vor 25 Jahren die Insel Sachalin gespendet hat. In Badenweiler versteht man sich als Kulturbrücke und macht gern bei dem Lesespektakel mit: „Eine tolle Idee, es ist uns eine Ehre", sagt Heinz Setzer, der Vizechef der Tschechow-Gesellschaft. Er liest auch selbst – und sogar auf Russisch. **tk**

MIETAUTO
ab 999 RUB pro Tag
8-800-250-12-13
AVIS®
РЕКЛАМА

Market Entry FAST TRACK
• Ohne Registrierung
• Schnelle Lösung auf Probezeit
• Office-in-Office
• Import nach Russland inkl. DDP
500 Experten für einen schnellen und effektiven Markteintritt nach Russland, Kasachstan, Belarus, Ukraine und Polen.
SCHNEIDER GROUP
Manuel Paffrath
Head of Business Development
PaffrathM@schneider-group.com
www.schneider-group.com
РЕКЛАМА

„Für Putin ist Assad Innenpolitik“

Nahostexperte Alexander Schumilin über Russlands Pläne mit Syrien

Warum hält der Kreml so verbissen an Syriens Präsident Baschar Assad fest? Der bekannte Nahostexperte Alexander Schumilin behauptet im Gespräch mit der MDZ, dass Assad eine besondere Rolle bei Putins Rückkehr an die Macht 2012 gespielt habe. Trotzdem sei in der Syrien-Frage ein Kompromiss zwischen Russland und dem Westen möglich.

RIA Novosti

September 2013 in Damaskus: Assad-Anhänger tragen auch ein Bild von Wladimir Putin. Vor zwei Jahren verhinderte Russland eine Strafaktion der USA, die die syrische Regierung beschuldigten, kurz zuvor Giftgas eingesetzt zu haben.

Herr Schumilin, westliche Medien berichten von russischen Truppenverlegungen nach Syrien, der Kreml dementiert nur halbherzig. Was ist ihm wichtiger, die Hilfe für Assad oder der Kampf gegen den sogenannten „Islamischen Staat“ (IS)?
Die offizielle russische Position ist, dass der Kampf gegen den IS nicht ohne Assad möglich ist. Gerade diese Logik trennt Russland von den westlichen und arabischen Ländern. Sie halten den IS zwar auch für ein terroristisches Übel, können sich aber nicht vorstellen, mit Assads Hilfe dagegen zu kämpfen, da sie ihn selbst für einen Terroristen halten. Das ist durchaus einleuchtend. Die russische Argumentation dagegen ist oberflächlich: Assad sei ein Opfer des Terrorismus und als Vertreter eines säkularen Regimes sogar eine positive Figur. Das ist wenig überzeugend, da Assad in der Tat der Kern des ganzen Problems ist.

In Russland wird Assad beharrlich als legitimer Präsident Syriens bezeichnet. Von irgendwelchen Verbrechen seinerseits ist, etwa im Fernsehen, in letzter Zeit nichts zu hören. Täuscht der Eindruck oder wird hier gerade eine Kampagne pro Assad gefahren?
Nein, das war schon immer so. In Russland gilt Assad als lieb und nett. Seine wirklich brutalen Handlungen werden vollständig verschwiegen, weil sie nicht ins gewünschte Bild passen.

Warum setzt Putin immer noch auf Assad?
Die russische Syrienpolitik wird nur unzureichend verstanden, besonders in Europa. Man glaubt, dass es sich um einen Konflikt in einem anderen Land weit weg handelt, kurz: um Außenpolitik. Das ist sehr europäisch gedacht. Doch in Russland sind, wenn es um Syrien und Assad geht, innenpolitische Faktoren am Werk.

Syrien als Innenpolitik? Das müssen Sie jetzt genauer erklären.
In Russland wurde die Krise in Syrien sehr früh in die Kampagne für Putins Rückkehr in den Kreml eingebunden. Sie erinnern sich sicher, dass er und seine Partei im Winter 2011/2012 mit großen Protesten zu kämpfen hatten. Um Wähler für Putin zu mobilisieren, setzten seine Politechnologen auf die antiwestliche und antiamerikanische Karte: Assad stellten sie als Opfer Amerikas dar und erhoben ihn zu einem Symbol des Kampfes mit dem Westen insgesamt. Es ging also darauf hinaus, dass auch die Proteste in Russland vom Westen provoziert worden seien, ganz so wie angeblich beim „Arabischen Frühling“.

bk

Alexander Schumilin ist einer der bekanntesten Nahost-Experten Russlands. Er leitet das Zentrum für Analyse nahöstlicher Konflikte der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Letztlich haben die Propagandisten doch Recht behalten. Die versuchte Revolution führte Syrien und die ganze Region ins Verderben. Die Moral von der Geschichte: besser ein Diktator als das Chaos.
Solche Revolutionen sind immer ein Werk der Menschenmassen selbst und nicht etwa von außen provoziert. Nur mit Propaganda kann man solche Mengen an Menschen nicht in Aufruhr versetzen. Dafür braucht es eine Unzufriedenheit im Inneren. Diktaturen explodieren über kurz oder lang. In Syrien hatte man es sogar noch früher erwartet.

Sie meinen also nicht, dass der Westen in Syrien Öl ins Feuer gegossen hat, indem er die Aufständischen unterstütze?
Natürlich hat er das, was hätte er auch tun sollen? Der Westen kann nicht einfach die Augen verschließen. Er musste reagieren, als Assad schwere Waffen gegen Demonstranten einsetzte. Nachdem Blut vergossen war, begann der bewaffnete Aufstand, der mit der Armee bekämpft wurde. Für den Westen ist das ein inakzeptables Bild, insbesondere, weil der Protest zunächst friedlich gewesen war.

In Russland sagt man, dass Assads Gegner von Anfang an Terroristen waren.
Das sagt man in Russland, und was hier gesagt wird, ist gewöhnlich eine Lüge. Im TV haben sie keine Ahnung und sagen das, was von Oben befohlen wird. Zu Beginn der Proteste waren es Jugendliche, dann ihre Eltern, schließlich die Bewohner der Stadt. Gab es unter ihnen Islamisten? Natürlich, denn die gibt es überall. Das waren aber keine Hardcore-Islamisten. Erst die Handlungen des syrischen Regimes zwangen sie, Waffen in die Hand zu nehmen. In der letzten Zeit liegt dank Russland alle Aufmerksamkeit auf dem IS. Den nutzt man nun, um von der Ukraine und auch von der Realität in Syrien abzulenken.

Sucht nicht auch der Westen verzweifelt nach einer Strategie gegen den IS?
Der Westen hat seine Strategie für den Kampf gegen den IS ehrlich verkündet: Ohne Assad, aber mit Hilfe der Aufständischen. Assad ist also auch ein Gegner, der Westen bekämpft ihn aber nicht, er kämpft gegen den IS, in dem er die gemäßigten Kräfte unterstürzt. Russlands behauptet als Strategie, dass es mit Hilfe von Assad gegen den IS vorgehen will. Doch vom russischen Kampf gegen den IS war bisher nichts zu sehen, nur die Hilfe für Assad findet statt. Oder haben Sie etwas von russischen Angriffen auf die Terroristen gehört?

Es heißt, dass jetzt russische Kampfjets nach Syrien verlegt wurden.
Und auf wen werden diese feuern?

Haben Sie eine Idee?
Ich weiß es, behalte es aber lieber für mich.

Russische Politiker sagen gern, dass Assad im Krieg gegen den IS unterstützt werden muss, weil er eine Gefahr für alle ist, insbesondere für Russland. Sie glauben nicht daran, dass der Kreml Angst vor dem IS hat?
Angst sicher nicht. Der Kreml sieht den IS als Feind an. Bisher gibt es aber keine Erkenntnisse, dass der IS Russland schon geschadet hätte.

Wie könnte das geschehen? Besteht die Gefahr, dass der IS auf russischem Boden angreift?
Das ist ausgeschlossen. Dazu müsste er zuerst durch die Türkei und durch Georgien. Gegen Russland kann der IS einen terroristischen Kampf führen. Wie der aber aussehen könnte, ist unklar. Vom Stil her unterscheidet sich der IS von Al-Qaida und anderen Vereinigungen. Er bildet keine Netzwerk-Strukturen heraus, die dann irgendetwas in die Luft jagen. Gefahr droht sicher durch zurückkehrende Kämpfer oder durch die Ausbreitung der Ideologie etwa in Tschetschenien.

Was könnte Putin vor der Generalversammlung der UNO Ende September der Welt vorschlagen?
Das Problem besteht darin, dass alles schon bekannt ist. Ich meine Putins Vorschlag einer breiten Koalition mit dem Westen und allen anderen Kräften vor Ort gegen den IS, wobei die Operation von Assad geführt werden soll. Unserem Präsidenten wird es in New York also nicht mehr gelingen, die Welt zu überraschen. Es wird auch schon an Gegenargumenten gearbeitet, in den Medien und in der Politik. Der Westen hat so eine Koalition eigentlich schon abgelehnt. Er hätte es mit Händeklatschen begrüßt, wenn Putin selbst der Koalition beitreten würde. Doch er hat Assad im Schlepptau, was für den Westen unannehmbar ist.

Allerdings hat US-Außenminister Kerry schon angedeutet, dass Assad nicht sofort zurücktreten müsste. Hier deutet sich doch der Raum für einen Kompromiss mit Russland an. Muss Putin denn um jeden Preis an Assad festhalten?
Es ist in der Tat vorstellbar, dass dieser Prozess mit Assad beginnt und dass er später mit der Formel „nach dem Willen des syrischen Volkes“ beiseitegeschoben wird. Auch in Russland gibt es Befürworter einer solchen Lösung. Ich bin mir nicht sicher, wie Putin dazu steht, aber eine Bewegung in diese Richtung ist festzustellen. So hat der Kreml in letzter Zeit die syrischen Assad-Gegner und auch den König von Saudi-Arabien eingeladen. Es ging darum, wie man auf elegante Weise Assad loswerden könnte. Das hat Assad in Panik versetzt, weshalb er sich jetzt eine engere Anbindung an Russland wünscht. Diese Variante ist bei uns noch ziemlich unbeliebt, weil das Fernsehen bisher keine Propaganda dafür macht. Doch mir gefällt sie.

Das Interview führte Bojan Krstulovic

INFO

Ratespiele

Auch russische Beobachter rätseln, warum der Kreml sein Engagement in Syrien verstärkt. Will er nur seinen Verbündeten Assad retten und damit ein Signal an andere Verbündete senden, dass Russland seine Treue hält? Fürchtet Putin etwa den (in Russland als Terrororganisation verbotenen) IS und bekämpft ihn jetzt entschiedener? Oder hat er vor, Russlands Einfluss im Nahen Osten zu stärken und eine schiitische Achse Syrien, Iran und Irak gegen die sunnitischen Verbündeten der USA zu schmieden? Schließlich gibt es die Version einer Ausweitung des Tauschgeschäfts „Donbass für Krim“ um Syrien: Bisher ist der Westen nicht willig, die Krim als russische anzuerkennen (und die Sanktionen aufzuheben), wenn nur Frieden in der Ukraine einkehrt. Jetzt bereitet sich Russland darauf vor, auch den Frieden in Syrien in die Waagschale zu werfen.

„Ein Klassiker des Genres“

Der Gouverneur der Komi-Republik wird der Öffentlichkeit als Schwerverbrecher vorgeführt

Mitte September fuhr die Kremlpartei „Einiges Russland“ in der nordrussischen Komi-Republik noch 58 Prozent ein. Auf Listenplatz eins: Gouverneur Wjatscheslaw Gajser. Kurz darauf wurden er und ein Großteil seines Umfelds verhaftet. Sie sollen eine „kriminelle Vereinigung“ unterhalten haben. Für den Journalisten Walerij Tschernizyn aus der Komi-Hauptstadt Syktywkar keine Überraschung.

Herr Tschernizyn, Ihre Oppositionszeitung „Krasnoje Snamja“ hat vor zwei Jahren in einer Artikelserie darüber berichtet, wie sich Politiker und Unternehmer aus dem engsten Zirkel der Komi-Republik mit Hilfe von ausgeklügelten Businessaktivitäten bereichern. Verspüren Sie Genugtuung, dass der Vorwurf jetzt auch von höchsten Stellen erhoben wird?
Gute Frage. Ich will Ihnen sagen, was ich empfunden haben, als diese Herren dem Richter vorgeführt wurden, darunter Pawel Maruschtschak, der unter Gajser für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig war und etwa verhindert hat, dass Anzeigenkunden bei uns Werbung schalten. Schadenfreude! Aber das ist natürlich falsch. Man sollte niemanden wünschen, dass er ins Gefängnis wandert, schon gar nicht in ein russisches Gefängnis.

RIA Novosti

Noch scheinbar fest im Sattel: Gajser 2013 bei Putin.

Was war das für ein Paukenschlag: ein Gouverneur als Kopf einer „kriminellen Vereinigung“? Das gab es noch nie.
Stellen wir uns vor, dass wir das Jahr 1937 schreiben und die KPdSU gerade Wahlen mit über 99 Prozent gewonnen hat. Irgendwo in der Provinz sitzen Parteifunktionäre in festlicher Atmosphäre zusammen. Die wichtigsten Leute der Region bringen Trinksprüche auf den Genossen Stalin, den ersten Sekretär der regionalen Parteiorganisation aus. Alle sind bester Stimmung. Und auf einmal kommen aus den Kulissen Männer vom NKWD und verhaften die gesamte Runde. Welchen Effekt hätte das wohl auf diese Leute und auf Außenstehende? So ähnlich waren jetzt die Reaktionen in der Komi-Republik.

Geben Sie uns ein Beispiel dafür, welche Betrugsszenarien Sie kennen, die den Beschuldigten jetzt zur Last gelegt werden könnten?
Von direkter Bereicherung und Bestechung kann man wohl nicht sprechen, das läuft anders. Man hat beispielsweise das Hotel „Jugor“ an eine Privatperson verkauft: die Mutter eines Vertrauten von Gajser. Soweit ist alles noch relativ normal, eine Privatisierung eben. Aber dann kauft die Republik das Hotel für die sechsfache Summe zurück – unter dem Vorwand, man wolle dort Künstlern Wohnraum zu Verfügung stellen und brauche Platz für ein Art-Zentrum. So wurden Staatsgelder in private Hände verschoben.

Anderes Beispiel: Die Aktien von Dutzenden staatlichen Firmen wurden einer 2007 gegründeten „Stiftung zur Unterstützung von Investitionsprojekten“ zur Verwaltung übergeben, darunter eine Hühnerfarm. Die Unternehmen hat man dann mit Offshore-Privatfirmen zusammengelegt, ihre Dividenden flossen fortan nicht mehr in den Haushalt der Republik, sondern in diese Steueroasen. Der Schaden ist enorm.

Wie schätzen Sie die Rolle Gajsers dabei ein?
Er war sicher nicht die Nummer eins im Clan, eher derjenige, der die Hand drübergehalten hat.

Die Verhaftungen wurden fast schon live im Fernsehen übertragen, einschließlich einer Durchsuchung in Gajsers Arbeitszimmer, bei der man Bargeld, teure Uhren und Projekte für Privatjets gefunden haben will.
Ein Klassiker des Genres. Das Volk will sehen, dass die Korruption bekämpft wird. Also wird ihm mit maximaler Öffentlichkeit jemand als Bösewicht präsentiert.

Und für diese Rolle gab es keine naheliegenderen Kandidaten als den Gouverneur einer alles in allem konfliktarmen Region?
Diese Frage kann nur einer beantworten: Wladimir Putin.

Das Interview führte Tino Künzel.

INFO

„Fleißig, redlich“

In der National-kulturellen Autonomie der Russlanddeutschen in der Komi-Republik ist man nach wie vor gut auf Wjatscheslaw Gajser zu sprechen. Die Verhaftung des Gouverneurs, der selbst deutsche Wurzeln hat, sei ein „Schock“ gewesen, sagt Jelena Kopp, die Vorsitzende. „Wir haben Wjatscheslaw Michailowitsch als jemanden kennengelernt, der sein Wort hält, der fleißig und redlich seine Arbeit macht.“ Unter Gajser, seit 2010 im Amt, habe sich auch in der Region „vieles zum Besseren verändert“.

HIER WERDEN SIE FÜNDIG!

PEKTAMA

INTERIM MANAGEMENT

INTERIM MANAGEMENT BEDEUTET:
- Übernahme der formalen Geschäftsführerfunktion Ihrer Gesellschaft
- durch Vertrauensanwalt oder Treuhandkanzlei;
- volle Handlungsfähigkeit und Kontrolle;
- Vom ersten Tage an.

UNSER QUALITÄTSVERSPRECHEN:
Deutsch-Russischer Rechtsanwalt in Moskau, große Erfahrung bei der Betreuung deutscher, russischer und internationaler Mandanten, Arbeitssprachen Deutsch, Englisch, Russisch. Geben Sie sich nicht mit weniger zufrieden!

Weitere Infos und Beratung:
info@mlegal.de
+7 495 221 2665

RECHTSBERATUNG

GRÜNDUNG, AKKREDITIERUNG

VERTRETUNG VOR GERICHT

UND RECHTSBERATUNG IN RUSSLAND

m|legal
ATTORNEYS AT LAW

Ihr Ansprechpartner in Moskau ist
Rechtsanwalt Juri Semiletopulo
+ 7 495 221 26 65
+ 49 89 215 51 061
jse@mlegal.de

Muenchen Legal OOO
Ul. Bolshaya Dmitrovka 23, 6. Etage
125009 Moskau, Russland

direkt an der Tverskaya/ Chekhovskaya

WWW.MLEGAL.DE

BUCHHALTUNG/ STEUERBERATUNG

RC RUFIL CONSULTING
Accounting & Management in Russia

- BUCHHALTUNG & STEUERN
- GESCHÄFTSAUFBAU
- RUSSLANDBERATUNG

Für Sie in Russland seit 2007!

RUFIL CONSULTING
Ul. Bolshaya Dmitrovka 23, 6. Etage
125009 Moskau, Russland
Direkt an der Tverskaya/ Chekhovskaya

Tel: +7 (495) 221 26 65
+7 (495) 233 01 25
Fax: +7 (495) 221 26 67

Ihre Ansprechpartner in Moskau:
Alexandra Kostina (Key Account Manager)
und Philipp Rowe (Geschäftsführer)
info@rufil-consulting.com

WWW.RUFIL-CONSULTING.COM

ACCOUNTING OUTSOURCING

DIESES LEISTUNGSPAKET ENTHÄLT:
- Finanzbuchhaltung und Steuern gemäß russischem Gesetz
- Lohn- und Personalbuchhaltung inkl. Abrechnung von Dienstreisen
- Online-Banking und Zahlungsabwicklung
- Management Reporting auf Englisch oder Deutsch
- Dokumentenzustellung in Moskau
- Und weitere Leistungen

UNSER QUALTITÄTSVERSPRECHEN:
„Zertifizierte Bilanzbuchhalter, Auditoren und IFRS-Experten, fließend in Englisch und Deutsch. Geben Sie sich nicht mit weniger zufrieden!“

accounting@rufil-consulting.com

WWW.RUFIL-CONSULTING.COM

Die besondere Arbeitskraft

Frauen dürfen nicht jeden Job machen

Nach einer Untersuchung der Weltbank sind Frauen in Russland von so vielen Berufen ausgeschlossen wie nirgendwo sonst. 456 sind es – von der Güterzugfahrerin bis zur Holzfacharbeiterin. Gleichzeitig gibt es eine relativ hohe Zahl von Frauen in Führungspositionen. Die Arbeitssituation von Frauen ist paradox.

Von Sonja Vogel

Reuters / PIXSTREAM

Darf sie das? Eine Schmiedin in ihrem Betrieb in Krasnojarsk.

In Russland sind Frauen von so vielen Berufen ausgeschlossen wie in keinem anderen Land der Welt. Laut einer aktuellen Erhebung der Weltbank dürfen Frauen 456 Berufe nicht ausüben – darunter fallen die Arbeit an Hochöfen, das Fahren von Güterzügen, von Lkw, die landwirtschaftliche Erzeugnisse geladen haben, oder Holzfacharbeit.

In dem Report „Women, Business and the Law" erhebt die Weltbank jährlich die Durchlässigkeit der Ökonomie für Frauen. Konkret geht es um gesetzliche Barrieren in der Arbeitswelt, um Gesetze also, die ausschließlich Frauen betreffen und unter anderem deren Zugang zur Erwerbsarbeit erschweren oder sogar verbieten.

Von 173 untersuchten Staaten werden Frauen in 155 durch mindestens ein Gesetz eingeschränkt. Demnach sind Frauen in 41 Ländern von Fabrikarbeiten ausgeschlossen, vier Staaten verweigern Mutterschaftsurlaub (etwa die USA), nur in 18 Staaten gibt es keine geschlechtsspezifischen Gesetze. Frauen im Nahen Osten und in Nordafrika erleben die meisten rechtlichen Einschränkungen.

In dieser Reihe ist der Spitzenplatz Russlands bei den Jobverboten erstaunlich. Denn anders als viele der aufgezählten Staaten hat Russland eine lange Tradition von erwerbstätigen Frauen. Nach 1917 wurden Gesetze erlassen, die es zum Ziel hatten, Frauen auf den Arbeitsmarkt und in die Fabriken zu bringen. Weibliche Führungskräfte galten als Rolemodels.

Doch während der Transition zur Marktwirtschaft wandelte sich das Bild. Jobs wurden zu einem raren Gut und Frauen waren mit der Doppelbelastung von Haushalt, Mutterschaft und Arbeit für viele Berufe schlicht nicht konkurrenzfähig. Dies wirkte sich auch auf die Bezahlung aus – in dieser Zeit war die Lohndifferenz besonders hoch.

Heute ist die Situation der erwerbstätigen Frauen paradox. So belegt Russland unter den Industriestaaten noch einen weiteren Spitzenplatz: in der russischen Wirtschaft sind ganze 40 Prozent der Führungspositionen weiblich besetzt. Zum Vergleich: In Deutschland sind nur 14 Prozent aller Führungskräfte Frauen.

Allerdings hat sich in Russland die berufliche Geschlechter-Segregation in Gesetzen niedergeschlagen. Der Report beschreibt, zum Beispiel den Fall einer Frau, die sich 2009 als Fahrerin der U-Bahn in St. Petersburg beworben hatte – und mit der Begründung, das Gesetz erlaube Frauen diesen Job nicht, abgelehnt wurde. Daraufhin klagte sie wegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts. Der Oberste Gerichtshof der Föderation jedoch wies dies zurück. Die Begründung: Das staatliche Interesse an der Gesundheit der Frauen sei ein vertretbarer Grund für das Verbot.

Nach Sarah Iqbal, einer Autorin der Studie, sollen viele der aufgelisteten Einschränkungen die Frauen schützen. „Ich empfehle aber, das Ganze aus der Perspektive der Frauen zu betrachten", sagt sie. Viele der 456 Jobs sind tatsächlich riskant, wie etwa die Arbeit mit Chemikalien. Bei vielen anderen dürfte der Grad der Verantwortung, den die Arbeit erfordert, eine gewichtigere Rolle spielen als die Sorge um die Gesundheit. Dahinter steht ein Rollenbild, das Frauen als weniger belastbar, aber vor allem weniger leistungsfähig als Männer ansieht. Zumal auch in den Augen der Gesellschaft die Aufgabe der Frau wieder vermehrt in der Mutterschaft statt in der Karriere liegt.

Hier sehen die Autoren der Studie eine Tendenz fortgesetzt, die sich bereits in den ersten Jahrzehnten der Sowjetunion andeutete. „Wegen ihrer Rolle als Mutter galten Frauen als besondere Arbeitskräfte, die von ‚unpassenden' Tätigkeiten ausgeschlossen und dazu ermuntert wurden, im Gesundheitswesen, der Leichtindustrie oder als Büroangestellte zu arbeiten", heißt es im Report.

Einschränkungen, welche die Zahl der Arbeitsstunden oder die Arbeitsbranche betreffen, limitieren die Möglichkeiten von Frauen. Zu den Einschränkungen in der Wahl des Berufs kommt die Beschränkung der Verdienstmöglichkeiten: Viele der als verantwortungsvoll eingestuften Jobs sind vergleichsweise gut vergütet. In der aktuellen ökonomischen Lage sind diese auch für Frauen interessant.

> Russland belegt noch einen weiteren Spitzenplatz: 40 Prozent der Top-Positionen sind von Frauen besetzt.

Allerdings braucht Diskriminierung nicht zwangsläufig eine rechtliche Grundlage. In Deutschland etwa werden Frauen zwar nicht von bestimmten Berufen ausgeschlossen. Dennoch gibt es einen eklatanten Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern – Frauen verdienen dort 22 Prozent weniger als Männer.

KURZINTERVIEW

„Viele würden sich bewerben"

Asya Sheveleva

Irina Kosterina ist Koordinatorin des Projekts „Geschlechterdemokratie" der den Grünen nahestehenden Heinrich-Böll-Stiftung im Moskauer Büro. Das Projekt vermittelt Methoden und konkrete Hilfe, um Frauen in Russland zu stärken. Kosterina ist Soziologin und Expertin für Geschlechterfragen.

Frau Kosterina, wie ist die Situation arbeitender Frauen in Russland?
Berufstätige Frauen haben seit der frühen Sowjetunion eine lange Tradition in Russland. Früher stellte der Staat ihnen Arbeitsplätze und befreite Frauen dafür von der Care-Arbeit für die Kinder. Heute ist die Situation komplizierter. Einerseits sollen Frauen arbeiten, andererseits gibt es neopatriarchale Rollenzuschreibungen: die Frau als Mutter und Ehefrau, zuständig für Haus- und Familienarbeit und der überlegene, aktive Mann als Brötchenverdiener. Trotzdem ist die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Russland im Vergleich zu den EU-Staaten sehr hoch...

... und auch die Zahl der Frauen in Führungspositionen?
Nicht ganz. Es gibt viele Frauen in der stellvertretenden Leitungsebene, aber nur wenige in Top-Positionen. Auch in Russland gibt es die Gläserne Decke. Frauen traut man nicht dieselben Führungsqualitäten zu wie Männern. Aber auch die Rahmenbedingungen erschweren den Aufstieg, eine zweifache Mutter kann auf dem Arbeitsmarkt nur schwer mit einem Mann konkurrieren.

Frauen gelangen also nur schwer an Top-Positionen. Jene von der Weltbank aufgelisteten 456 Jobs sind aber nicht besonders hoch angesehen. Warum also sind sie für Frauen verboten? Sind sie zu gefährlich?
Natürlich gibt es die wirklich gefährlichen Berufe, die Arbeit in Minen oder mit Chemikalien, aber letztlich ist es doch die Entscheidung der Frauen, ob sie sich dem Risiko aussetzen. Es geht eher um die Verantwortung der Arbeit als um das Risiko. Wer eine Metro fährt, muss zum Beispiel schnell reagieren können – tut man es nicht, sind die Fahrgäste in Gefahr. Und genau das wird Frauen nicht zugetraut. Es läuft also wieder auf Stereotype hinaus, nicht auf den Schutz der Gesundheit. Die Moskauer Metro zum Beispiel sucht zurzeit Metrofahrer, nur Männer. Die Bezahlung ist ziemlich gut. Ich denke, dass viele Frauen sich gerne bewerben würden.

Das Interview führte Sonja Vogel.

AUSLANDSHANDELSKAMMER

Biometrie macht Fingerabdrücke bei Visabeantragung nötig

Michael Harms, Vorstandsvorsitzender AHK

Im Zuge der weltweiten Einführung des sogenannten Visa-Informationssystems werden durch die Schengen-Staaten nun auch in der Russischen Föderation biometrische Daten (Fingerabdrücke und Passfoto) erhoben.
Vom 14. September bis 9. Oktober 2015 können Visaanträge in den Visazentren vorübergehend nur nach terminlicher Vereinbarung gestellt werden, am 11. September findet keine Antragsannahme statt. Ziel der Massnahme ist eine wesentliche Verbesserung der Dokumentensicherheit und die Vermeidung behördlicher Irrtümer, mithin der Schutz des Antragsstellers selbst.
Zur Erteilung eines deutschen Schengen-Visums müssen Antragsteller ab dem Stichtag 14. September 2015 beim nächsten Visumantrag persönlich in einem der mittlerweile 18 deutschen Visazentren auf dem Gebiet der Russischen Föderation zur elektronischen Abnahme der Fingerabdrücke (Scan) erscheinen. Dieser nur wenige Minuten dauernde Vorgang muss, unabhängig von der Zahl künftig gestellter Visaanträge, erst nach fünf Jahren wiederholt werden. Innerhalb dieses Zeitraums kann die Antragstellung, wie üblich, durch einen Vertreter erfolgen. Laufende Visa behalten Ihre Gültigkeit, die Erfassung biometrischer Daten erfolgt bei der nächsten Antragstellung.
Folgende Personen sind von der Pflicht zur Erfassung von Fingerabdrücken ausgenommen: Kinder unter zwölf Jahren; Personen, bei denen eine Fingerabdruckerfassung physisch unmöglich ist; Staatsoberhäupter und Mitglieder nationaler Regierungen (mit ihren offiziellen Delegationen und Ehepartnern), wenn sie aus offiziellem Anlass reisen.
Im Rahmen der Umstellung auf das veränderte Antragssystem kann es zu zeitlichen Verzögerungen kommen, die bei der Reiseplanung rechtzeitig berücksichtigt werden sollten. Hierbei ist besonders die Aussetzung des terminlosen Antragsverfahrens in der Zeit vom 14. September bis 9. Oktober 2015 sowie die eintägige Schließung der Antragsannahme am 11. September zu beachten. Termine können, wie gewöhnlich, auf der Webseite des Visazentrums beantragt werden.
Vollständige Informationen zur Einführung der Biometrie finden sich auf der Webseite der Deutschen Botschaft in Moskau und auf der Informationsseite der Vertretung der Europäischen Union in der Russischen Föderation:
http://www.germania.diplo.de/Vertretung/russland/de/01-konsular/7-visa/vis.html
http://www.evrovisa.info/#inner

Nicht alles in Butter

Russischer Butterproduzent schmückt sich mit deutscher Markenqualität

Egal ob Lebensmittel, Elektrotechnik oder Bekleidung – deutsche Markennamen haben einen guten Ruf in Russland. Ob das in Einklang mit dem Verbraucherschutz steht, ist selbst im Einzelfall oft noch fraglich.

Von Thorsten Gutmann

Simon Schütt

Deutsch oder nicht deutsch, das ist die Frage.

Eine blonde Maid steht im Dirndl auf einer grünen Wiese, im Arm hat sie einen Krug mit frischer Milch. Sie ist aber weder Heidi noch Werbemotiv für das bevorstehende Oktoberfest, sondern das Gesicht auf einer Butter in den Kühlregalen russischer Lebensmittelketten. „Danke Anke“ heißt das Produkt, das sich stolz „Deutsche Markenbutter“ nennt.

Seit August 2014 allerdings dürfen nach einer Verordnung der russischen Regierung keine Milchprodukte mehr aus den EU-Staaten eingeführt werden. „Im Jahresverlauf 2014 sind die Ausfuhren fast ganz zum Erliegen gekommen“, bestätigt der Deutsche Bauernverband. Eine deutsche Butter in russischen Geschäften? Unter diesen Umständen eigentlich unmöglich. Das Kleingedruckte auf der Verpackung schließlich verrät den Herkunftsort der Butter: Sankt Petersburg, Russland.

Auf der Website erklärt der Hersteller „Neva Cheeses“, was die „Süßrahmbutter“ so deutsch macht: „Sie verkörpert nicht nur deutsche Qualität, sondern auch deutsche Molkereitradition.“ Auch sei sie nach Maßstäben „deutscher Technologien“ hergestellt. Auf Nachfragen reagierte das Unternehmen zunächst nicht. Ein Fragenkatalog blieb bis Redaktionsschluss unbeantwortet.

Aber ist es überhaupt legal, ein in Russland hergestelltes Produkt als „deutsch“ zu bewerben? Ulrich Marschner von der Deutsch-Russischen Außenhandelskammer findet das problematisch: „Das ist eine Irreführung der Verbraucher“, sagt er. „Hier haben wir es wohl mit dem Versuch zu tun, die Qualitätsanmutung deutscher Butter auf ein russisches Erzeugnis zu übertragen.“

Um russische Produkte mit irreführenden Bezeichnungen gab es bereits in der Vergangenheit juristische Auseinandersetzungen im Bereich des Wettbewerbsrechts. Der russische Küchenhersteller Bork etwa bewarb seine Produkte unter „Bork Germany“. Nach einer Beschwerde des französischen Wettbewerbers SEB verhängte die Föderale Antimonopolbehörde ein Bußgeld – und das Unternehmen änderte den Markennamen.

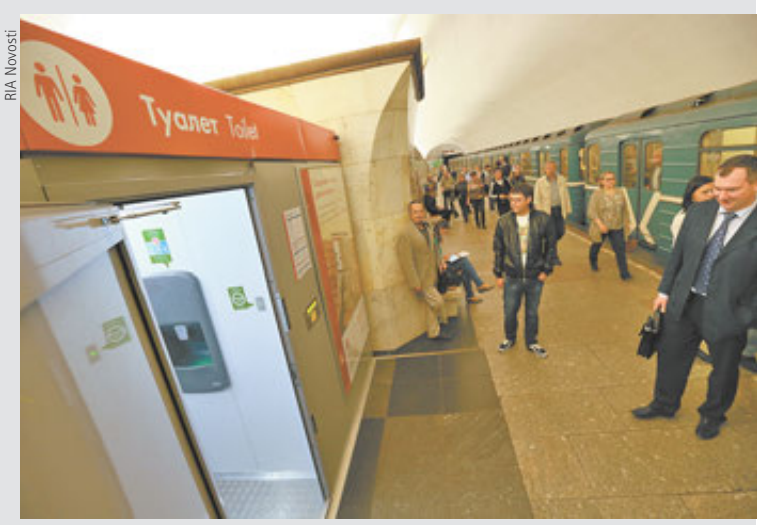
Auch Tatjana Wukolowa, Juristin der Beratungsgesellschaft Rödl & Partner, sieht das Produkt „Danke Anke“ in einem Grenzbereich. „Eine Butter, die als Deutsche Markenbutter bezeichnet wird und auch sonst nach dem Erscheinungsbild der Verpackung, wie zum Beispiel deutsche Angaben, allen Anzeichen nach aus Deutschland kommt, muss auch nach russischem Recht den echten deutschen Ursprung nachweisen können“, erklärt sie. In Russland sei es verboten, falsche oder unklare Angaben zu machen, die den Käufer täuschen könnten. Genauso gibt es Verbraucherschutzgesetze, die es verbieten, falsche Angaben über den Herstellungort zu machen. Der Hersteller des Produkts könne dies nur dann vermeiden, erklärt Wukolowa, wenn er ausdrücklich auf „deutsche Qualitätsstandards“ hinweise.

Ob jene deutschen Standards von „Neva Cheeses“ eingehalten werden, ist aber fraglich. Vor allem deshalb, weil die Bezeichnung „Deutsche Markenbutter“ eine geschützte Handelsklasse für Produktionen aus der EU ist. Und diese Kriterien werden pedantisch in der Verordnung über Butter und andere Milchstreichfette erfasst.

„Danke Anke“ ist kein Einzelfall in der russischen Markenwelt. Egal ob Schreibwaren von „Erich Krause“, Schuhe von „Ralph Ringer“ oder ein Käse namens „Grüntäler“ – die Russen haben ein Faible für deutsche Markennamen. „Deutsche Produkte haben generell ein gutes Image beim Verbraucher“, erklärt AHK-Experte Ulrich Marschner. Dies liege an der Assoziation mit hoher Qualität. Vielleicht sollte man die Bliebtheit der deutschen Sprache in Russlands Kaufhäusern darum einfach mit Humor nehmen. Vor allem dann, wenn Produktverpackungen mit absurden Slogans wie „Sauber Haus für die Liebsten“ werben, wie der russische Putzmittel-Importeur „Meine Liebe“ es tut.

SCHARFGESTELLT

Ein stilles Örtchen im Untergrund



RIA Novosti

Die Moskauer Metro eröffnete am 19. September 2015 die erste öffentliche Toilette auf einem U-Bahn-Steig. Das WC an der Station „Prospekt Mira“ ist laut der Verkehrsbetriebe ein Pilotprojekt. Der wirtschaftliche und praktische Nutzen soll bis Ende des Jahres getestet werden. Bisher profitieren von der Einrichtung ausschließlich Inhaber der Verkehrskarte „Troika“. Denn die Nutzung ist zwar kostenlos, aber die Tür kann nur mit der elektronischen Karte geöffnet werden. Wie eine Flugzeugtoilette darf das Untergrund-WC erst von Kindern ab 12 Jahren ohne Begleitung eines Erwachsenen genuzt werden. Und nach zehn Minuten öffnet sich die Tür automatisch.

Ein Jahr Embargo: Fluch oder Segen?

Seit August 2014 besteht das russische Embargo auf viele West-Lebensmittel. Es ist eine Reaktion auf die Sanktionen im Rahmen der Ukraine-Krise. Russland propagiert seitdem die Ersetzung von Westwaren durch eigene Produktion. Kritiker wie der Ökonom Konstantin Sonin resümieren nach einem Jahr, dass der Konsument mit Produkten niedriger Qualität bestraft werde, die zugleich teurer als zuvor seien. Dagegen konstatiert Wirtschaftsexperte Maxim Bujew auch einen Nutzen der Embargo-Strategie für die eigene Volkswirtschaft: Sie habe sich günstig auf die Inflationsrate ausgewirkt. Wegen des Rubelverfalls wären die Preise auf importierte Wurst und importierten Käse explodiert. Und da Nahrungsmittel mehr als ein Drittel des Warenkorbes, nach dem die Inflation berechnet wird, ausmachen, habe das Embargo eine bremsende Wirkung gehabt.

RECHT

Rödl & Partner

Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Rechtsanwälte
Dr. Andreas Knaul
Business Center LeFort
Elektrosawodskaja uliza 27,
Gebäude 2, 107023 Moskau
Tel.: +7 495 933 51 20 / 20 55
andreas.knaul@roedl.pro
www.roedl.com/ru

Übertragung eines GmbH-Anteils

Die Rechtsprechung neigt dazu, dass bei der Einbringung von Änderungen ins Einheitliche Staatliche Register Juristischer Personen (EGRJUL), die sich auf die Übertragung eines Anteils am Stammkapital einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beziehen, der Antrag des Gesellschafters, der den Anteil veräußert (auch im Namen eines Gesellschafters, der eine natürliche Person ist), von seinem auf Grundlage einer Vollmacht handelnden Vertreter unterzeichnet werden kann, da die Gesetzgebung kein direktes Verbot der bezeichneten Handlungen vorsieht. Siehe: Erlass des Föderalen Arbitragegerichts des Uralskij Bezirks zur Sache Nr. A60-30569/2014 vom 11. August 2015.

Einheitliche Nummer für Beratung

Unter dieser Nummer werden die Steuerzahler kostenlos über geltende Steuern und Abgaben, das Verfahren zu deren Berechnung und Entrichtung, über Rechte und Pflichten der Steuerzahler sowie Befugnisse der Steuerbehörden informiert.
Das Verfahren zur Erbringung der Dienstleistung der kostenlosen Beratung, das in der Anlage Nr. 2 zur Anordnung Nr. CA-7-17/180@ des Föderalen Steuerdienstes Russlands vom 30. April 2015 festgelegt ist, wurde neu gefasst, sodass die Dienstleistung über das Einheitliche Beratungszentrum des Föderalen Steuerdienstes Russlands erbracht wird.

Steuerrückstände von Mitarbeitern

Durch Entscheid Nr. 81KG1419 des Obersten Gerichts der Russischen Föderation vom 27. Januar 2015 wurde die Möglichkeit der Beitreibung materieller Schäden in Form der nicht entrichteten Umsatzsteuer vom Beklagten (Generaldirektor der Gesellschaft) zugunsten der Russischen Föderation zugelassen. Dieser Entscheid ist dadurch begründet, dass die Nichtentrichtung der Steuer durch eine juristische Person durch Verschulden des Beklagten ein dem Fiskus der Russischen Föderation zugefügter Schaden ist, der laut Gesetz auf Kosten der schuldigen Person (d.h. des Generaldirektors der Gesellschaft) erstattet werden kann. Der gefasste Gerichtsakt ist auf den Kampf gegen „Eintagsfirmen“ ausgerichtet und erlaubt es dem Staat, die Steuer direkt von der schuldigen natürlichen Person und nicht von der „leeren“ Gesellschaft beizutreiben.

Erstaunt, entzückt, geprägt

Das Bosch-Kulturmanager-Programm endet in Russland. Berichte vom allerletzten Jahrgang.

Kathrin Oerters

Felix Oldewage

Cornelia Reichel

Goethe-Institut (3)

Ende August ging das Kulturmanager-Programm der Robert Bosch Stiftung in Russland zu Ende. Weil das Ziel des Programms erreicht sei, wird es nicht fortgesetzt. Seit 2009 entsendeten die Stuttgarter Stiftung und das Goethe-Institut junge Leute aus Deutschland für je zwei Jahre nach Russland, um das kulturelle Leben vor Ort zu beleben und den Austausch zwischen beiden Ländern zu fördern. Drei Stipendiaten des letzten Jahrgangs berichten von ihrem Einsatz.

Kathrin Oerters (34) Astrachan

Die zwei Jahre in Astrachan waren für mich eine privat und beruflich sehr wichtige Zeit. Ich konnte eine neue Sprache lernen, mich in die russische Gesellschaft einleben und Erfahrungen in allen Bereichen des Kulturmanagements machen. Zu den bekanntesten Projekten, die ich hier realisiert habe, zählten die Deutschen Tage. Wir wollten mit Bürgern arbeiten und gerade die Menschen erreichen, die nicht so oft ins Theater gehen. Zum Beispiel veranstalteten wir einen Flashmob-Stadtbummel mit Audioguide. Einige Male sind wir mit dem Theater auf die Straße gegangen und haben dort gespielt. Zuletzt haben wir eine Videoinstallation, die Tanz, Musik und Architektur in Beziehung zueinander bringt, an der Wand eines neunstöckigen Hauses gezeigt. Wir haben auch immer wieder auf dem Gebiet der Theaterpädagogik gearbeitet. Zweimal haben wir einen Fachkräfteaustausch durchgeführt. Hier gibt es tatsächlich unterschiedliche Ansätze in Russland und Deutschland, sodass die Teilnehmer viel voneinander lernen konnten. Außerdem gab es eine Reihe von Workshops und Seminaren zum Thema.

Vor der Zeit als Kulturmanagerin habe ich noch nie in Russland gelebt. Vor allem am Anfang entdeckte ich täglich Neues. Aber auch als ich später mit den Studenten arbeitete, musste ich immer wieder staunen. Sie sind unglaublich aktiv, neugierig und wurden fast nie müde. Was für Ideen sie entwickelten und zu welchen Ergebnissen unsere Arbeit kam, hat meine Erwartungen weit übertroffen. Ich habe auch nicht erwartet, dass ich meine Partner und Projektteilnehmer so gut kennenlerne. Ich wurde sofort ganz herzlich aufgenommen. Jetzt fühle ich mich in Astrachan wie zu Hause.

Felix Oldewage (33) Archangelsk

Bei jedem Projekt stand zunächst die Frage im Vordergrund, was meine Partner und die Menschen in Archangelsk besonders interessieren könnte. Hier waren vor allem die Projekte „Barents/Балканы – Баренц/Balkan“ und das erste Street Art Festival „City Canvas“ spannend. Im ersten Projekt haben Musikbands aus Finnland, Deutschland und Russland zusammen Balkanmusik gespielt. Die gemeinsame Musik hat eine tolle Atmosphäre geschaffen und das Publikum hat zu den verschiedenen Sprachen sehr viel getanzt. Das zweite Projekt war eine tolle Erfahrung, da wir das erste große Wandbild im Streetart-Stil in Archangelsk umsetzen konnten. Die Resonanz der hiesigen Szene auf unseren Gast aus Bremen Markus Genesius (aka „Wow123“) war riesig. In den knapp zehn Tagen, die er an dem Wandbild gearbeitet hat, kamen immer wieder Künstler, Passanten und Freunde vorbei, um ihm zuzuschauen, das werdende Wandbild zu fotografierten und mit ihm zu sprechen.

Während meines Stipendiums hat mich immer wieder die unglaubliche Offenheit und Gastfreundlichkeit der Menschen und meiner neuen Freunde in Archangelsk beeindruckt. Ich weiß natürlich, dass die russische Gastfreundschaft schon sprichwörtlich ist, aber sie dann immer wieder aufs Neue und an vielen Orten erleben zu dürfen, hat mich sehr geprägt. Darüber hinaus hat mich die hiesige Emotionalität bewegt. In Deutschland kommt man vielleicht auf der Straße schneller in ein Gespräch, aber ich denke, dass die Menschen in Russland unter Freunden oder auch Kollegen eher von Herzen kommende Dinge ausdrücken können.

Cornelia Reichel (36) Uljanowsk

Ich habe schon in der Schule Russisch gelernt und später Osteuropastudien studiert – aber vor dem Programm war ich nie längere Zeit in Russland. Für mich war es eine sehr wichtige Erfahrung, hier leben und arbeiten zu können. Nicht nur beruflich, sondern auch persönlich werde ich mit Russland in Zukunft eng verbunden bleiben.

Drei Projekte wären für mich von besonderer Bedeutung: Das Erste war mit Kino verbunden. Ich habe aus meiner früheren Tätigkeit einige Erfahrung mit Film und gleich zu Beginn meiner Arbeit in Uljanowsk starteten wir mit den Schulen und Universitäten ein langfristiges Projekt im Bereich der Medienpädagogik. Über ein Jahr organisierten wir dazu verschiedene Blöcke etwa zum Dokumentar- und Animationsfilm oder auch der Filmanalyse. Im Laufe der Zeit wurden auch urbanistische Projekte für mich immer bedeutsamer. Besonders wichtig war mir ein Projekt, das mit den Umwälzungen der 80er und 90er Jahre verbunden war und das ich jetzt in Deutschland fortsetzen werde.

Am meisten erstaunt und geprägt hat mich die Zusammenarbeit mit meinem engsten Partner während dieser zwei Jahre, dem Kreativzentrum „Kwartal“. Das ist eine staatliche Einrichtung, die kreative Initiativen in Uljanowsk unterstützt und dabei mit Künstlern und Bürgern zusammenarbeitet. An dieser Schnittstelle zwischen Staat und freier Szene sehe ich weiterhin viele Möglichkeiten.

Aufgeschrieben von Alexandra Poljakowa

Brückenbau mit Diskreter Geometrie

Deutsche Einrichtungen veranstalten in Moskau „Woche des Jungen Wissenschaftlers“

1492 entdeckte Christoph Kolumbus Amerika. Zeitgleich reiste ein junger Student nach Rostock, um als erster Russe das Studium an einer deutschen Universität anzutreten. Mit dieser Anekdote begann die „5. Deutsch-Russische Woche des jungen Wissenschaftlers“ im Moskauer Physikalisch-Technischen Institut (MFTI). Das Deutsche Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH), der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) brachten Mitte September rund 80 Teilnehmer aus Russland und Deutschland, aber auch anderen Teilen der Welt zusammen, um sich fünf Tage lang über das Thema „Diskrete Geometrie“ auszutauschen.

Bei der Eröffnung betonte DFG-Vizepräsident Peter Funke den „jahrzehntelangen Dialog zwischen deutschen und russischen Wissenschaftlern“. Politische Probleme würden die Zusammenarbeit nicht beeinträchtigen, so Funke. Im Gegenteil, jetzt sei es an der Zeit, „Brücken zu bauen“.

Nach DAAD-Vorstandsmitglied Peter Scharff wurde das MFTI bewusst als Veranstaltungsort gewählt. „Das Institut hat einen guten Ruf und eignet sich für hochspezifische Mathematik.“ Absolventen der Ausbildungsstätte im Moskauer Vorort Dolgoprudnyj waren unter anderem die Nobelpreisträger Andre Geim und Konstantin Nowoselow.

Die Besucher der Woche des jungen Wissenschaftlers sind gar nicht so jung – hauptsächlich tummeln sich Doktoranden, Post-Docs und Professoren im Vorlesungsraum. Sie diskutieren angeregt, auf den Bildschirmen ihrer Laptops erscheinen Grafiken und Formeln.

DWIH

Teilnehmer in Moskau.

Die Veranstaltung diene laut Scharff auch der „Präsentation von Deutschland als Wissenschaftsnation im Ausland.“ Und die größte Anzahl von Bewerbungen auf DAAD-Stipendien gehe aus Russland ein. In der anderen Richtung sei das hingegen eher selten der Fall, räumt Gregor Berghorn ein, der Leiter der DAAD-Außenstelle in Moskau. Deutsche Studierende seien häufig abgeschreckt von sprachlichen Hürden und Fragen der Anerkennung von Studienleistungen. Russische Studierende wiederum würden das Ausland häufig als bessere Möglichkeit ansehen, um Karriere zu machen. „Der russische Staat muss die Herausforderung bewältigen, dass Wissenschaftler nicht abwandern“, sagt Berghorn. „Vieles hat sich verbessert, aber die Strukturen sind immer noch zäh und bürokratisch.“

„Was fehlt, ist ein gutes Marketing der russischen Wissenschaft“, ergänzt Jörn Achterberg, Leiter des DFG-Büros in Moskau. „Zu Zeiten der Sowjetunion gab es keine Konkurrenz. Nach dem Zerfall wurden die Eliten abgekauft und junge Menschen wanderten aus, weil sie nichts zu essen hatten. Russland muss sich heute erst daran gewöhnen, an einem harten internationalen Wettbewerb teilzunehmen.“

Thorsten Gutman

Heute eine Privatklinik für alle: das Alexandrinische Frauenhaus.

H. Heidebrecht

Ein deutscher Baumeister im Zarenreich

Carl Schmidt prägte das St. Petersburg der Jahrhundertwende

Für die Stadtplaner St. Petersburgs war von Anfang an auch Berlin ein Vorbild. Neben anderen Westeuropäern wurden denn Baumeister aus Deutschland zum Aufbau der Stadt gerufen. Anfang des 20. Jahrhunderts lebten und arbeiteten mehr als 300 deutsche Architekten in der „Nördlichen Hauptstadt". Zum Beispiel Carl Schmidt.

Von Peggy Lohse

Carl Schmidt als Person ist wenig bekannt. Seine Bauten dagegen umso mehr. Seinen Werdegang untersucht seine Enkelin Erika Voigt bis heute. Mit Begeisterung erzählt die 80-jährige Historikerin in ihrer Berliner Neubauwohnung vom Leben ihres Großvaters in Russland und Deutschland.

Carl Schmidts Vater kommt 1863 als Schiffsbauer aus der norddeutschen Kleinstadt Anklam auf Arbeitssuche nach St. Petersburg. Der 1866 geborene Carl besucht die renommierte, deutschsprachige Petri-Schule und gleichzeitig Kurse an der Stieglitz'schen Zeichenschule. „Der Carl war kein Träumer", erzählt die Historikerin Voigt, „Er wusste immer, wohin er wollte, tat alles dafür." So knüpft er schon als Schüler Kontakte zu Professoren der Zeichenschule sowie der Akademie der Künste, wo er dann sein Architekturstudium absolvierte.

Anfänge als Architekt

Seine ersten praktischen Erfahrungen sammelt er beim russischen Architekten Pomeranzew und dem Bau des GUM in Moskau. Das Studium beendet er mit Auszeichnung und reist zu Studienzwecken durch Europa.

Sein Vater fand derweil eine feste Anstellung in Twer. Hierher kehrt Carl Schmidt von seiner Europareise zurück und lernt seine zukünftige Ehefrau Erika aus dem Hause des evangelisch-lutheranischen Pastors Johansen kennen. Gemeinsam werden sie fünf Kinder großziehen. Obwohl Schmidt vornehmlich in und um St. Petersburg arbeiteten wird, hinterlässt er auch in der Heimatstadt seiner Frau an der Wolga Spuren: Zwischen 1901 und 1905 realisiert er Mietskasernen und Fabrikgebäude der Berg'schen Textilfabriken im zeitgenössischen und kostengünstigen Ziegelstil.

Sein erster großer Auftrag als selbstständiger Architekt liegt derweil bereits einige Jahre zurück: das Alexandrinische Frauenhaus in Petersburg, eine der evangelischen Gemeinde angegliederte gynäkologische Klinik. In seinen Tagebüchern berichtet Schmidt von seiner folgenden Tätigkeit im Kuratorenrat des Hauses, die er bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ausführen sollte. Bei der Auftragsvergabe konkurrierte er als Neuling mit den bereits gestandenen Petersburger Architekten Küttner und Schröter (siehe unten). Und gewann.

Form und Funktion

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt auch in Russland die Industrialisierung richtig in Gang. Das beeinflusst die Architektur: „Die Form folgt der Funktion" – dieses Prinzip gilt auch für Schmidts Bauten. Er verbindet die in Russland bereits populäre Ziegelbauweise mit den Stilen der aufkommenden Moderne.

Der bis heute berühmteste Bau Schmidts ist das Geschäfts- und Wohnhaus des Goldschmieds Fabergé, mit dessen Familie Schmidt eine enge Freundschaft verband. Später baut er ebenso ihr Sommerhaus in Pawlowsk. Bis 1914 projektiert er Wohn- und Mietshäuser für die Geschäftsleute Forostowskij, König und Lenz, die Telefonfabrik des Schweden Ericsson, den Neubau des Mädchengymnasiums von Emilie Schaffe. Die Bauten zeugen von zunehmendem Pragmatismus und lebenspraktischen Erwartungen an die Architektur, als auch von Schmidts buntem Kundenkreis.

Er sei ein geselliger Mensch gewesen, erzählt seine Enkelin: „Wenn er einmal jemanden als sympathisch kennengelernt hatte, ließ er diese Bekanntschaften nicht mehr los." Er habe zu allen ein gutes Verhältnis gehabt, zu Russen und Deutschen. Er besaß beide Pässe, sprach beide Sprachen, engagierte sich für die Belange der Einwohner von Pawlowsk, wo er sich und seiner Familie eine Heimstätte baute. Er war gut integriert.

Berlin und Briefmarken

Mit dem Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution 1917 kam der Bruch: Das Klima gegenüber den Deutschen wurde rau. Ihre Institutionen wie die Petri-Schule wurden geschlossen. Wer blieb, „russifizierte" sich. Die Schmidts entschieden sich, wie eine Reihe anderer Vertreter der Petersburger Deutschen, 1918 für die Ausreise. Ihre Besitztümer in Russland wurden komplett konfisziert. Die Familie kam zunächst nach Jena, lebte dann bis zum Tode Schmidts 1945 in Kleinmachnow bei Berlin. Als Architekt war Schmidt in Deutschland nicht gefragt. Er widmete sich darum seinem langjährigen Hobby: dem Sammeln wertvoller Briefmarken. Heute ist er in Westeuropa weitaus bekannter als Philatelist denn als Architekt.

Archiv E. Voigt

Die Schmidts nach ihrer Ausreise 1938 in Berlin.

BUCH

Literaturtipps

Die Historikerin und Carl Schmidts Enkelin Erika Voigt recherchiert seit über 20 Jahren zu ihrer Familiengeschichte. Über den Architekten Carl Schmidt veröffentlichte sie ihre Ergebnisse in beiden Ländern.
„Carl Schmidt – ein Architekt in St. Petersburg 1866-1945" erschien 2007 in deutscher Sprache in Zusammenarbeit mit dem gebürtigen Nowosibirsker, heute in Stuttgart lebenden Architekten Heinrich Heidebrecht.
„Der Architekt Carl Schmidt. Leben und Werk" wurde auf Russisch 2011 mit einer Ergänzung des Petersburger Architekten Boris Kirikow publiziert.

Deutsches im Petersburger Stadtbild

Deutsche Architekten realisierten seit der Stadtgründung Prestigebauten im zaristischen St. Petersburg. Eine kleine Auswahl der prominentesten Vertreter.

Andreas Schlüter (1660 - 1714)

Als Baumeister unter Kurfürst Friedrich III. gestaltet Schlüter die Außenfassade des Berliner Schlosses und baute für die Stadt eine Reihe Standbilder der Fürstenfamilie. 1701 entwirft er das berühmte Bernsteinzimmer. Seine Berliner Karriere endet mit einer Unglücksreihe und Schlüter kommt auf Einladung Peters des Großen als Baudirektor nach St. Petersburg. Hier vollendet er, gemeinsam mit Johann Friedrich Braunstein, den Großen Palast in Peterhof (Bild 1).

Leo von Klenze (1784 – 1864)

Der neben Karl Schinkel bedeutendste Vertreter des Klassizismus, von Klenze, bekam von Zar Nikolaus I. den Auftrag zur Errichtung der Neuen Eremitage (Bild 2). Es war der letzte Teil des in Russland ersten ausschließlich als Museumsgebäude geplanten Komplexes.

Hieronymus Küttner (1839 – 1929)

Der Russlanddeutsche Küttner war von 1905 bis 1917 Vorsitzender der Petersbuger Architektengesellschaft. Er errichtetet die früheren Markthallen am Sennaja-Platz sowie das Landwirtschaftliche Museum (Bild 3) in St. Petersburg. Wie Schmidt emigriert Küttner 1918 nach Deutschland und stirbt in Leipzig.

Victor Schröter (1839 – 1901)

Schröter stammte aus einer baltisch-deutschen Familie, machte am russischen Zarenhof mit seinen Theaterbauten von sich reden, darunter die Nationaloper in Kiew, die Stadttheater Irkutsk und Nischnij Nowgorod und das Petersburger Mariinskij-Theater (Bild 4). Seine Nachfahren arbeiten bis heute als Architekten in St. Petersburg.

flickr.com/paweesti

1

flickr.com/jonathan

2

citywalls.ru

3

flickr.com/jrthibault

4

Vom Diktator im Kreml zur Irren in Berlin

Mitte September ist die liberale Opposition wieder in Moskau auf die Straße gegangen. Das Motto der Veranstaltung zielte auf einen wunden Punkt im Russland von heute: Man forderte die Abwählbarkeit der Macht. Auch wenn es im Land regelmäßig Wahlen gibt, wie erst vor einer Woche die landesweiten Regionalwahlen, an denen auch immer mehr Parteien teilnehmen – meist geht es nur um die Frage, mit wie vielen Prozenten die Amtsinhaber wiedergewählt werden. Das prominenteste Merkmal einer Demokratie fehlt in Russland: die politische Konkurrenz.

bk

Liberale demonstrieren Mitte September in Moskaus Peripherie

Doch wenn man hört, dass Russland keine Demokratie sei, stehen meist andere Argumente im Vordergrund: Präsident Putin sei ein autoritärer Herrscher, Oppositionelle würden verfolgt und sogar ermordet, die Medien stünden unter der Fuchtel des Kreml und würden grundsätzlich lügen und so weiter.

Solche schrillen Beschreibungen des eigenen Landes hört man gewöhnlich von Menschen, die in ihrer Gesellschaft marginalisiert sind und keine Hoffnung haben, auf regulärem Weg ihren Willen durchzusetzen. Dann kommt es zur totalen Ablehnung der Strukturen, des „Systems“, das ihnen keine Chance lasse. Dieser Mechanismus der theoretischen Kompensation für die praktische Hilflosigkeit ist bei politischen Randgruppen zu bemerken, wie zum Beispiel bei der liberalen Opposition in Russland oder bei links- oder rechtsextremen Bewegungen in Deutschland. Charakteristisch sind dann Diskussionen innerhalb dieser Gruppen, ob sie das System durch ihre Beteiligung etwa an Wahlen „legitimieren“ sollen, oder ob nicht ein vollständiger Boykott der bessere Weg wäre. Insgeheim oder sogar offen wünschen sie sich eine Zuspitzung der Probleme im Land, weil es den unausweichlichen Zusammenbruch des Systems beschleunige. In Russland etwa wäre ein wirtschaftlicher Zusammenbruch die Chance für eine Revolution wie in der Ukraine. In Deutschland hoffen manche auf den Krach des Bankenkapitalismus (die extremen Linken) oder auf noch mehr muslimische Zuwanderer (die extremen Rechten), damit ihr Warten auf den Bürgerkrieg endlich zu Ende gehe.

Weil das Stadtzentrum für einen Marathonlauf gesperrt war, mussten die Organisatoren der liberalen Demo in die Peripherie ausweichen, nach Marino, das mit gut 250 000 Bewohnern der bevölkerungsreichste Stadtteil Moskaus ist. Gekommen sind an die 7000 Menschen. Auch wenn die meisten von ihnen mit der Metro kamen und daher nicht in Marino wohnen dürften, entspricht das den zwei bis drei Prozent der Zustimmung, die die Opposition soeben bei den Regionalwahlen in der Region Kostroma auf sich versammeln konnte. Nach der enttäuschenden Wahl räumten die Liberalen ein, dass es nicht an Wahlbetrug gelegen habe. Die Menschen wollten sie einfach nicht wählen.

Um zu sehen, was es bedeutet, den Zustand der Demokratie eines Landes aus der Sicht einer politischen Randgruppe zu bewerten, hilft ein Blick auf Deutschland. Auch hier gibt es einen Konsens in der „außersystemischen Opposition“, der in etwa so aussieht: Die Politik steht unter der Fuchtel der USA und des Finanzkapitalismus und agiert gegen die Interessen der Menschen. Gesichtslose Jasager in den Parlamenten winken in Hinterzimmern getroffene Entscheidungen durch, die von gleichgeschalteten Medien zunächst gefordert, danach bejubelt werden.

Das nur wenige Prozent der Bevölkerung hinter solchen Sichtweisen stehen, heißt natürlich nicht, dass sie auch falsch sind. Aber gerade für Außenstehende haben sie eine verführerische Einfachheit, die ein fremdes Land kurz und knapp auf den Punkt bringt: die Putin-Diktatur Russland und die US-Kolonie Deutschland.

Aus so einer vereinfachten Perspektive fällt es nicht schwer, auch dem gegenwärtigen Deutschland unter Angela Merkels großer Koalition den Rang einer Demokratie abzusprechen. Von berechtigten Kritikpunkten ausgehend verfällt man dabei schnell dem politischen Wahn: Bei welcher der wichtigsten Entscheidungen der vergangenen Jahre – Bankenrettung, Energiewende, Russlandsanktionen, Willkommenskultur – wurde eigentlich der vermeintliche Souverän, der Wähler, befragt? „Echte Oppositionelle“, also die außersystemischen Randgruppen, werden von Politik und Medien diffamiert, von Polizei oder Gegendemonstranten eingeschüchtert. Sie werden für ihre Meinungsäußerungen öffentlich an den Pranger gestellt und ihre Existenzen ruiniert. „Demokratie“ in deutschem Verständnis scheint zu bedeuten, dass der Staat vor der Einmischung der einfachen Menschen geschützt werden muss, wenn es ans Eingemachte geht. Denn mit der freien Wahl Hitlers zum Reichskanzler hat das deutsche Volk auf ewig seine Zurechnungsfähigkeit verspielt. Deshalb soll es jetzt ausgetauscht werden, vermengt mit den Völkern dieser Erde. Wieder wünscht uns eine Irre in Berlin den Untergang …

So sympathisch die liberale Opposition in Russland dem deutschen Beobachter auch sein mag, man sollte sich nicht ihre Positionen unkritisch zu eigen machen. Wer sich das erlaubt, muss es sich gefallen lassen, das Russland es ihm mit gleicher Münze zurückzahlt.

Bojan Krstulovic

Bühne für Baschar: Wie Russlands Staatszeitung Assad sprechen läßt

bk

Titelseite der „Rossijskaja Gaseta“ und die ganze 3: alles Assad.

Als die ARD 2012 ein 19-minütiges Interview mit dem syrischen Präsidenten sendete, musste sich der Sender vorwerfen lassen, einem „blutigen Diktator“ eine Bühne zur Selbstdarstellung geboten zu haben. Nach diesen Maßstäben haben russische Medien Baschar Assad gerade ein ganzes Theater errichtet.

Drei Jahre nach ARD-Interview herrscht immer noch Bürgerkrieg in Syrien, dessen Auswirkungen sind nun aber auch in Deutschland spürbar, weil die Syrer zunehmend in Deutschland Zuflucht suchen. Und auch in Russland spricht plötzlich alles vom Konflikt Assads mit den Aufständischen und diversen Terrororganisationen. Das zerfallende Syrien hat auf russischen Bildschirmen sogar die Ukraine als Brennpunkt verdrängt. Mitte September war auf ihnen ein Interview mit Syriens Präsidenten zu sehen, das Korrespondenten der großen Fernsehsender sowie der Staatszeitung „Rossijskaja Gaseta“ mit ihm führten. Fast eine Stunde dauerte die Fragerunde in der Privatresidenz von Assad in einem Wohnviertel von Damaskus.

Gerade der Artikel in der „Rossijskaja Gaseta“ zeigt eindrucksvoll, welchen Stellenwert das Thema in der Informationspolitik des Kreml inzwischen einnimmt. Unter dem Titel „Wie der Stahl von Damaskus gehärtet wurde“ – eine Anspielung auf einen Buchtitel von Nikolaj Ostrowskij – nimmt der Artikel die gesamte Titelseite der Ausgabe vom 17. September (ein Donnerstag) ein, sowie die gesamte Seite 3 (siehe Bild links). Die Zeitung druckte kurzerhand den gesamten Wortlaut des Gesprächs. Nur die Fragen der Journalisten hat man gekürzt. Weil man Assads zuweilen langatmige, aber auch überraschend eloquente Ausführungen nicht kürzen wollte oder durfte, blieb auch kein Platz mehr für auflockernde Fotos oder zusätzliche Materialien wie Infokästen. Die so entstandene „Textwüste“, wie solche Seiten im Zeitungsjargon genannt werden, legt nahe: Der Artikel ist nicht für den Leser gemacht, sondern fürs Protokoll. Mit Assad ist, aus Sicht der russischen Medienmacher, noch zu rechnen. **bk**

I M P R E S S U M

© **Moskauer Deutsche Zeitung Nr. 409**
Redaktionsschluss: 23. September 2015

Herausgeber: Olga Martens, Heinrich Martens

Redaktion: Bojan Krstulovic, Chefredakteur
Olga Silantjewa, Stellv. Chefredakteurin
Tino Künzel, Sonja Vogel (ifa-Redakteurin),
Peggy Lohse, Julia Larina (russischer Teil)

Korrektur: Marina Lischtschinskaja, Elena Matschilski

Layout: Andrej Franzew

Design: Hans Winkler

„MaWi Group“
Geschäftsführende Gesellschafterin:
Olga Martens

Anzeigen:
Tel. +7 (495) 531 6887,
werbung@martens.ru

Vertrieb:
Tel.: +7 (495) 531 6887,
mdz-abo@martens.ru

Vertretung in Deutschland:
Natalia Kelbler (natalia.kelbler@gmail.com)

Adresse
Redaktion Moskauer Deutsche Zeitung
Deutsch-Russisches Haus,
Ul. Malaja Pirogowskaja 5, Zi. 54.
119435 Moskau, Russland
Tel. +7 (495) 531 6888

E-Mail: redaktion@martens.ru
www.mdz-moskau.eu

*Ein Redakteur wird durch das Institut für Auslandsbeziehungen e.V. aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland gefördert.
Die Redaktion übernimmt keine Haftung für den Inhalt der veröffentlichten Anzeigen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Nachdruck nur mit Genehmigung. Registriert bei Roskompetschat am 14. Februar 2002, Nr. 77-11596.
Gedruckt bei AO „Krasnaja Swesda“. Choroschewskoje-Chaussee 38, 123007 Moskau. Auflage 25 000 Expl. Номер заказа 4685-2015. Газета в розницу не распространяется.

Alle auf dieser Seite publizierten Beiträge geben ausschließlich die Meinung ihrer Autoren wieder.

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG:

redaktion@martens.ru

MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG

№18(409) Сентябрь 2015

Московская Немецкая Газета

www.ru.mdz-moskau.eu

НЕЗАВИСИМАЯ ГАЗЕТА О ПОЛИТИКЕ, ЭКОНОМИКЕ И КУЛЬТУРЕ • ОСНОВАНА В 1870 ГОДУ

ДВА В ОДНОМ
Восток и Запад Германии через 25 лет после объединения государства II

БАЛЬНАЯ СИСТЕМА
Фоторепортаж с Большого Екатерининского бала, состоявшегося в Москве IV

ССЫЛЬНЫЙ РОЯЛЬ
Монолог преподавательницы музыки из Клязьмы, прошедшей ГУЛАГ VI

Студия «Пассажир»

Оптический обмен

На заводе, производящем оптическое стекло, перед самой войной работают немецкий инженер Ханс (актер Якоб Диль, **на фото** – в центре), сотрудник концерна «Карл Цейсс», и советский рабочий Петр. Ханс прибыл в командировку в Советский Союз по обмену специалистами в рамках экономического соглашения между СССР и Германией 1939 года, подписанного за несколько дней до пакта Молотова–Риббентропа. Спустя некоторое время Ханс вернется в эти места уже в форме вермахта и будет смотреть в бинокль, линзы которого созданы им на советском предприятии.
Новый фильм Александра Миндадзе «Милый Ханс, дорогой Петр» (совместный проект России, Великобритании, Германии и Украины) с сентября показывают в разных городах России и за рубежом. В частности, 7 октября в Гамбурге он представит нашу страну на фестивале Filmfest Hamburg.

Народ знает своих героев

Названы имена лучших немцев России

В Москве объявлены лауреаты конкурса «Лучшие имена немцев России» в номинации «Имя народа», отражающей вклад тех, кого уже нет в живых. Ими стали участники Великой Отечественной войны: Герой Советского Союза Роберт Клейн и Герой Российской Федерации, получивший это звание посмертно, Феодосий Ганус.

Ольга Силантьева

«Когда меня пригласили на вручение, я был очень удивлен, что российские немцы помнят моего деда», – говорит Роберт Клейн, названный в честь своего знаменитого предка, окончивший, как и он, танковое училище в Ульяновске и ставший офицером.

Роберт Клейн, родившийся в 1913 году в Поволжье, с началом Великой Отечественной войны оказался на Юго-Западном фронте. В сентябре 1941-го он, командир танковой роты, был тяжело ранен в бою под Борисполем. Местные жители нашли его и укрыли от гитлеровцев. Вылечившись, Клейн устроился начальником автогаража Переяславского гебитскомиссариата, где создал подпольную группу. В июне 1943-го, взорвав гараж, перешел в партизанский отряд. Вскоре он уже – помощник начальника штаба 1-й Украинской партизанской дивизии. В 1944-м ему было присвоено звание Героя Советского Союза за образцовое выполнение специальных заданий командования в тылу врага и особые заслуги в развитии партизанского движения на Украине. После войны Клейн жил и работал в Орле. Умер он в 1990 году.

К 65-летию Победы в Великой Отечественной войне потомки Клейна инициировали установку мемориальной доски на доме в Орле, где он жил. «Пять лет пришлось бороться с местной администрацией: установили лишь в этом году, 8 мая», – рассказывает Роберт Игоревич.

Тогда же, в дни празднования 70-летнего юбилея Победы, в Волгограде была установлена мемориальная плита, увековечившая память о немце – герое войны. На Мамаевом кургане появилась плита с именем Феодосия Гануса. Он, тоже как и Клейн, танкист, был на год старше его, родом из села Сенокосное Акмолинской области. С 1933-го жил в Липецке, где до сих пор проживают его потомки. На чествование лауреатов в номинации «Имя народа» приехала его внучка Ирина Ганус.

О последнем бое Гануса «МНГ» рассказывала в мае нынешнего года. В ходе пятичасового боя танк был подбит, однако экипаж решил не эвакуироваться. Когда боезапасы закончились, противник окружил машину и предложил танкистам сдаться. После отказа танк был подожжен. Вместе со своими боевыми товарищами Феодосий Ганус был посмертно представлен к самой высокой награде, однако не получил ее. Справедливость была восстановлена лишь в 1995-м, когда ему было присвоено звание Героя Российской Федерации. «Дед-немец спасал родину – Россию, это достойно уважения. То, что его имя не забыто, – для нас большая честь», – говорит Ирина Ганус.

Вручая памятные подарки родным лауреатов, начальник отдела внешних коммуникаций Федерального агентства по делам национальностей Эдуард Лапин поздравил их с «международным общественным признанием ратных заслуг их предков».

РЕКЛАМА

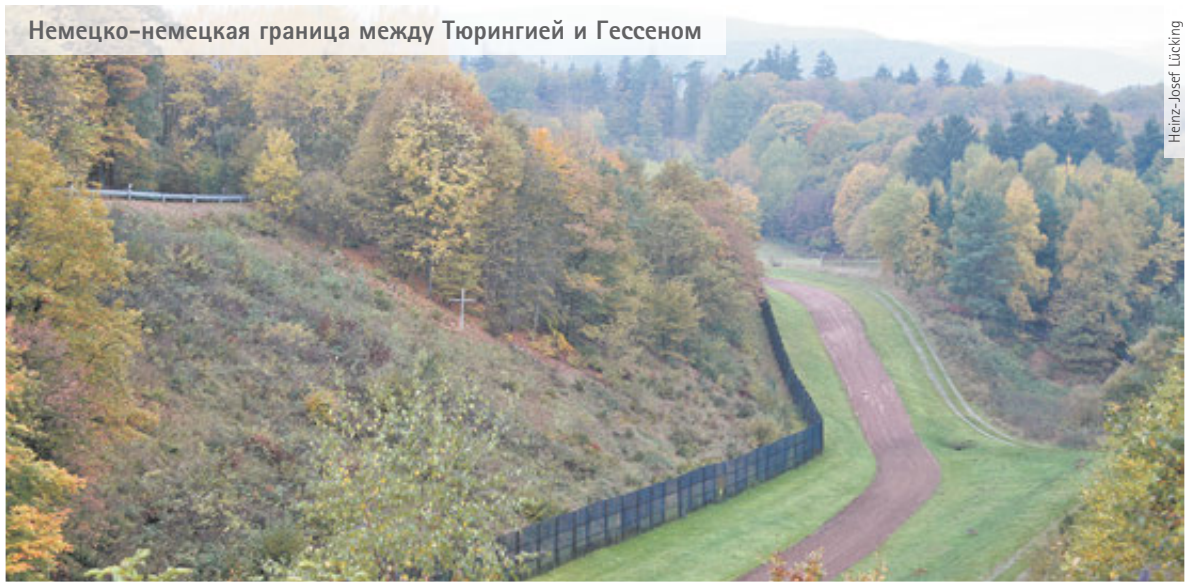
MAWI GROUP
REAL ESTATE CONSULTING TOURISM PUBLISHING

+7 (495) 531 68 86
+7 (926) 909 08 10
avia@mawi-tourism.ru

Продажа авиа- и ж/д билетов

www.mawi-tourism.ru

МОСКОВСКАЯ НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА
№ 18 (409) СЕНТЯБРЬ 2015



Немецко-немецкая граница между Тюрингией и Гессеном

Heinz-Josef Lücking

Немцы и немцы

Жители Востока и Запада Германии разные и через 25 лет

Четвертьвековой юбилей немецкого единства отметит 3 октября Германия. Договор об объединении 1990 года положил конец разделению страны на два государства, но ментального единства в последующие годы достигнуто так и не было.

Юлия Ларина

Как и прежде, обе части Германии на удивление разные. Этот вывод сделали авторы недавно опубликованного исследования «Таково единство. Насколько некогда разделенная Германия слилась в единое целое». Исследование провел Берлинский институт населения и развития при поддержке Общества исследования потребления.

Почти половина жителей Германии полагает, что различия сохраняются (среди восточных немцев процент даже выше – 71). Треть жителей новых земель считает западных немцев высокомерными. Те, в свою очередь, говорят, что восточные чересчур требовательны и часто недовольны. И те и другие о себе более высокого мнения, чем о бывших соседях по немецко-немецкой границе. И те и другие считают друг друга всезнайками, а себя прилежными. Среди положительных качеств западных называется, в частности, уверенность в себе, восточных ценят за их сплоченность, в том числе и семейную.

Восточные немцы работают дольше, но зарабатывают меньше – лишь три четверти среднего заработка. На Западе выше производительность труда.

По словам директора института Рейнера Клингхольца, уровень жизни восточных немцев улучшился и ее продолжительность возросла: в 1990-м она была на три года ниже западногерманской, теперь почти сравнялась. Восток страны больше всего выиграл от объединения, но и тяжелее всего пришлось в эти 25 лет именно ему.

Исследование показало, какие именно изменения произошли в разных сферах.

Речь

Язык ГДР с его партийным жаргоном, а также трактористами, комбинатами и бригадами, исчез после падения режима. Но какие-то слова, не имеющие отношения к идеологии и все же несвойственные ФРГ, сохранились и даже распространились. Например, возрождение переживает ласковое название матери – «мутти» от слова «муттер». Это возрождение связывают с тем, что женщина из ГДР стала бундесканцлером. Какие-то слова продолжают иметь региональное значение и употребляются только на Востоке страны. Например, Kaufhalle вместо Supermarkt или Fahrerlaubnis вместо Führerschein (водительские права).

Пенсии

После объединения пенсии на Востоке были пересчитаны по-новому. В итоге до сих пор бывшие граждане ГДР получают более высокую пенсию, чем пенсионеры ФРГ, поскольку они больше работали. Это, например, касается женщин: на Западе многие из них были домохозяйками, а гэдээровские работали всю жизнь. Но при этом восточные пенсионеры лишены надбавок, которые западные имеют из разных источников, допустим, от частных страховых компаний. В итоге чистого дохода у западных немцев получается в среднем почти на 30 процентов больше. Ну и кроме того, западные немцы владеют в два раза большим состоянием.

Футбол

В новом сезоне 2015/2016 вновь ни одна из восточногерманских команд не будет играть в бундеслиге. Они поднимаются в лучшем случае до второй лиги и страдают от нехватки спонсоров. После объединения многие детские футбольные школы в бывшей ГДР были закрыты. Поэтому успешные игроки с Востока – такие, как Михаэль Баллак, Бернд Шнайдер и Йенс Йеремис, стали редкостью. В сборной (чемпионе мира) сейчас играет только Тони Кроос.

ДТП

В новых землях дорожно-транспортные происшествия чаще, чем в старых, бывают со смертельным исходом. Подмечено, что число погибших в ДТП с 1977 года уменьшалось как в ГДР, так и в ФРГ. И вдруг примерно с 1991-го возросло – за счет восточных немцев. Объясняют это тем, что новые мощные легковые автомобили были слишком быстры для плохих дорог на Востоке страны. Или же восточные немцы, привыкшие совсем к другим машинам, не справлялись с управлением на западных автобанах. И сегодня три восточногерманские земли – Бранденбург, Саксония-Ангальт и Тюрингия – опережают другие по числу погибших в авариях, если брать в соотношении к количеству населения. Одна из причин – новые земли менее населены и «скорая» дольше добирается до места аварии, а потом дальше везет пострадавших в больницу – больниц там тоже меньше.

Путешествия

После падения Стены восточные немцы приобрели свободу передвижения. Но воспользовались ею не сильно. В 1991-м 67% путешественников из новых земель отдыхали в Германии, многие в Баварии. В 2009-м (более поздние данные не приводятся) восточные немцы, как и в начале 90-х, предпочитали отдых в своей стране, но только уже охотнее ехали не в Баварию – любимое место отдыха западных немцев, а как и во времена ГДР, на Балтийское море. Западные немцы сохранили свои предпочтения – они отдыхали в Баварии. Разумеется, если не отправлялись в Испанию и Италию. Для восточных Баварию потеснило не только Балтийское море, но и Австрия – она была на втором месте.

Многие западные немцы за 25 лет так и не побывали в новых землях. Это говорит о том, что процесс объединения – не на одно поколение.

Учебная тревога

Как студенту в Германии не вылететь из вуза

Германия – на 3-м месте в мире (после США и Великобритании) по популярности среди иностранных студентов. Каждый 9-й учащийся в немецких вузах – иностранец. В 2014-м таких набралось более 300 тысяч. К 1 октября, началу учебного года в университетах ФРГ, «МНГ» публикует отрывки из блога консультанта Татьяны Брандт.

Как поступить в немецкий вуз и окончить его? На первую половину вопроса «Гугл» дает подробные ответы. А вторую многие себе поначалу даже не задают. И это можно понять: процесс поступления в вуз непростой, отнимает немало сил и времени. Тем не менее не стоит забывать, что это только начало пути.

В конце прошлого года Немецкая служба академических обменов (DAAD) опубликовала результаты исследования, показавшего, что число иностранных студентов, отсеивающихся до окончания учебы, достигает 40% (немецких – 28%). Конечно, причины могут быть самые разные: сложности с оплатой проживания в Германии, визовые проблемы, личные обстоятельства... Однако трудности в учебе – тоже нередкое явление. Как же облегчить учебу в немецком вузе и не вылететь из него? Вот пять советов:

1 Во время учебы, в отличие от языковых курсов, никто уже не будет делать скидку на ваш еще не идеальный немецкий – вы будете учиться среди немцев. А на экзаменах часто бывает важно, как именно вы формулируете мысль. Поэтому еще до начала первого семестра лучше потратить лишние полгода и довести знание языка до такого уровня, чтобы на первый план вышло содержание учебы. Надеяться на то, что язык сам подтянется потом, рискованно.

2 Если ваш приезд в страну совпадает с началом учебы, то успешному старту могут помешать сразу несколько факторов. Во-первых, много времени занимает адаптация к новой жизни и улаживание всех необходимых административных и бытовых формальностей. Во-вторых, новый город и интересная среда вокруг вас вызывают естественное желание объездить окрестности, сходить во все магазины и кафе, посетить все мероприятия, анонсами которых пестрят афиши кампуса. Плюс к этому учеба может поначалу проходить довольно беззаботно: с вас еще ничего не спрашивают, профессора лишь раздают какие-то материалы и что-то вещают, а экзамены, кажется, еще далеко. В итоге первую сессию завалить совсем несложно, и образовавшиеся «хвосты» придется тянуть за собой дальше. А они влияют на самооценку и сокращают время для подготовки к следующим экзаменам. Поэтому лучше с самого начала сосредоточиться на учебе.

3 Немецкие студенты часто изучают материал совместно, объединяясь в компании. При этом они не пьют пиво и (почти) не говорят на посторонние темы, а действительно стараются постичь очередную премудрость, обсуждая ее со всех сторон. И – удивительно – часто это оказывается более эффективно, чем грызть гранит науки в одиночку.

4 В немецких вузах, особенно в университетах, никто не будет интересоваться, насколько вы поняли материал. Поэтому переспрашивать, уточнять, выяснять непонятое – в ваших интересах. При этом неважно, что вопросы могут показаться преподавателю глупыми, – на экзамене (а они в Германии в основном письменные) вам этого никто не припомнит. Наоборот, будет гораздо лучше, если всю глупость вопроса вы оцените еще до экзамена.

5 Про шпаргалки и списывание можно даже не говорить, но и разные стратегии типа «ходить весь семестр и хорошо запомниться принимающему профессору», «заговорить зубы» или «ловко скомпоновать чужие мысли в научной работе» – здесь не работают. Не та страна.

ПЕРСОНА

Татьяна Брандт

Преподает немецкий язык и консультирует по вопросам обучения в Германии (http://studentingermany.com/). Сама начала изучать язык в детстве, часть которого провела в Берлине, где ходила в немецкий детский сад. В России окончила школу с углубленным изучением немецкого языка, затем Московский государственный лингвистический университет. Один семестр училась на переводческом факультете в Лейпцигском университете. Позже работала в российском представительстве одного из подразделений немецкого концерна Bosch. В 2012-м получила степень МБА в бизнес-школе Ройтлингена (Баден-Вюртемберг).

Седеющая страна

Миллионы пожилых людей в ФРГ нуждаются в постоянном уходе

Лет через пять каждый день в году будет в Германии своеобразным Днем пожилых людей. Немецкое общество стремительно стареет. Ничто так сильно не будет влиять на развитие страны, как эти демографические изменения. Удвоившееся число людей за 80 изменит и лицо немецких городов.

Дарья Болль-Палиевская

Многие немецкие пенсионеры любят путешествовать

С тех пор как муж заблудился, зайдя в супермаркет, в котором они всегда покупали продукты, стало понятно, что его приступы агрессии и провалы в памяти больше нельзя объяснять пожилым возрастом. Болезнь Альцгеймера развивалась так быстро, что оставлять мужа дома одного уже было невозможно. Живущие в других городах дети больше года уговаривали ее устроить отца в специальный дом для престарелых. Скрепя сердце, она все-таки согласилась. Он уже давно не узнает ни ее, ни детей. Но каждое утро она приходит к нему и уходит только под вечер. Без отдыха она уже три года.

Речь идет о фрау Нойманн. Ее грустная история типична для Германии. Хотя в нашем представлении в Западной Европе дети или супруги при первой возможности «сдают» своих близких в интернаты, на самом деле это совсем не так. Две трети немощных немецких стариков и тяжело больных людей живут именно дома. И ухаживают за ними их родственники.

> Для пожилых людей в Германии нашли новый термин – «сеньоры»

Продолжительность жизни в Германии – одна из самых высоких в Европе: около 77 лет у мужчин и чуть больше 82-х у женщин. По числу пенсионеров – свыше 20 миллионов, то есть более 20% населения! – страна тоже впереди всей Европы. Немецкие пенсионеры ведут очень активный образ жизни. Они любят путешествовать, объединяются в клубы по интересам, занимаются спортом и даже получают высшее образование. Промышленность давно открыла для себя людей пенсионного возраста как платежеспособную публику. Получающий удовольствие от нового смартфона или страхового полиса пенсионер – излюбленный герой немецкой рекламы. Впрочем, говорить о пенсионерах или стариках в Германии даже как бы и не принято. Для пожилых людей нашли новый термин – «сеньоры».

Правда, есть и другая статистика. С возрастом растет число заболеваний. Старческое слабоумие, болезнь Альцгеймера – достигшие солидного возраста люди зачастую не в состоянии вести самостоятельный образ жизни и нуждаются в постоянном уходе. Согласно данным Федерального статистического ведомства Германии, в 2012 году 2,5 миллиона человек в ФРГ нуждались в опеке. Эксперты считают, что к 2030 году их число возрастет до трех миллионов. Эту тенденцию давно приняли к сведению и немецкие законодатели. Поэтому уже с 1995 года в Германии существует специальное обязательное страхование, которое так и называется – страхование на случай потребности в постоянном уходе (Pflegeversicherung). Тарифный взнос в это страхование составляет 2,35% от зарплаты и делится поровну между работниками и работодателями.

Треть пенсионеров, живущих дома, постоянно или периодически прибегает к помощи патронажной службы. В дома для престарелых попасть никто не стремится. Не говоря уже о том, что это очень дорогое удовольствие. Ведь страховка покрывает исключительно услуги медицинского персонала и сиделок, и то только если у пациента установлена определенная степень потребности в уходе (чем она выше, тем выше страховые выплаты). Но страховой суммы часто не хватает. Тем более что за проживание, питание и другие услуги в любом случае надо платить отдельно. Всего в Германии существует 13 000 домов для престарелых – от скромных пансионатов до фешенебельных апартаментов. И далеко не каждый пенсионер может позволить себе жизнь в дорогом частном интернате. Но и тут законодатель все учел. Если у пребывания в доме для престарелых нет альтернативы, дети или супруги обязаны возмещать недостающую сумму. Куда же еще деваться одиноким старикам или тем, чьи дети живут далеко?

Сначала фрау Нойманн воспользовалась так называемым «интернатом на день». Несколько раз в неделю Хорста увозили на несколько часов в специализированный пансион, а ночевал он дома. Но с тех пор как он стал буйствовать по ночам, пришлось искать дом для престарелых. Она выбрала самый лучший в городе. На содержание уходит вся пенсия мужа и почти половина ее. Конечно, дети тоже помогают, иначе она не справилась бы. Надо было раньше заключить частную страховку на такой случай, да они не подумали об этом. А теперь не может же она «сдать» своего Хорста в первый попавшийся приют. Последнее время произошло столько скандалов вокруг таких заведений. Вот, например, в Бонне после проверки в одном пансионате срочно эвакуировали 60 стариков. Выяснилось, что у многих были пролежни, им давали не те медикаменты, издевались. Причина везде одна: недостаточно квалифицированный и совершенно перегруженный и переутомленный персонал. Зарплаты у санитаров низкие, а труд каторжный – каждый день ухаживать за немощными, а зачастую и впавшими в детство стариками.

С января 2016 года страховые взносы на случай потребности в уходе возрастут еще на 0,2%. Это одна из мер коалиционного правительства для улучшения ситуации в этой сфере. Число санитаров должно увеличиться на 30%. Будет введен оплачиваемый 10-дневный отпуск – для тех, кто вынужден в какой-то период совмещать работу и уход за престарелыми родственниками.

Сидя у постели мужа, фрау Нойманн спрашивает себя, что будет с ней, если она тоже станет немощной? За ее содержание в интернате придется платить детям. А ей так не хочется быть им в тягость.

Средство омоложения

Без мигрантов Германия с самым старым населением в Европе и вторым (после Японии) по старости в мире, была бы еще старше. Немецким предприятиям все сложнее найти сотрудников. В ближайшие 10 лет страна лишится 6,5 миллиона работников – они выйдут на пенсию. Уже сейчас в ФРГ есть 500 000 свободных рабочих мест.

В то же время Германия – вторая после США страна, куда стремятся уехать жить из других государств. Порядка 7 миллионов из 80-миллионного населения в 2013 году не имели немецкого паспорта. Именно эти люди омолодили страну.

Сейчас при помощи беженцев из Сирии, считающихся наиболее образованными, Германия рассчитывает восполнить нехватку специалистов. Среднестатистический сирийский беженец – мужчина моложе 30 лет. Конечно, далеко не каждому удастся получить долгосрочное разрешение на пребывание в Германии. Но тех, кто останется в стране, ФРГ попытается интегрировать.

ЮЛ

МОСКОВСКАЯ НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА
№ 18 (409) СЕНТЯБРЬ 2015

Царица бала

В Москве провели пышный вечер в честь Екатерины II

В московском музее-заповеднике «Царицыно» 19 сентября прошел Большой Екатерининский бал, который теперь будет проводиться ежегодно. «МНГ» публикует фоторепортаж с события и рассказ одного из потомков немецких колонистов, приглашенных в Россию Екатериной II, – тележурналиста, обозревателя канала «Культура» Владислава Флярковского.

Первые впечатления от Большого Екатерининского бала я получил, уже читая обращение к будущим его гостям, отпечатанное на превосходной тиснёной бумаге кремового цвета: «Организаторы бала – российские немцы, – отдавая дань уважения своей великой предшественнице Екатерине II…». Было видно, как высока самооценка и сколь серьезны намерения устроителей бала, и я уже подумывал, не слишком ли скромно я буду выглядеть среди потомков «предшественницы». Выделяться не хотелось. Предчувствия усилились, когда уже в усадьбе «Царицыно» на входе в Большой дворец мой пригласительный билет был погашен печатью в виде монаршего венца. К великому счастью моему, очень скоро стало ясно, что все это – игра, продуманная до мелочей, поставленная усердно, исполненная со вкусом. Я с удовольствием включился в эту игру с поклонами и расшаркиваниями, чтением стихов и уроками танцев, фокусами и розыгрышами. Я не сразу заметил, что карман моего пиджака, из которого торчал маленький желтый свиток, пуст. Свиток немедленно «нашелся», мне вручила его с лукавой улыбкой молодая дамочка в кринолине. Мне подыграли, сами того не подозревая, потомки «предшественницы». Дело в том, что на свитке была отсканированная копия свидетельства о бракосочетании моего прадеда Христиана и супруги его Софии, урожденной Геффеле, свидетельство, подписанное пастором Евангелическо-лютеранского прихода города Тифлис в 1897 году. Вряд ли сын и дочь немецких колонистов Гродненской и Саратовской губерний праздновали заключение своего союза в пышной, богатой, торжественной обстановке, предположил я. Так пусть они будут со мной, решил я, собираясь на бал. Выведенные каллиграфическим почерком их имена отметились на балу в императорском дворце, среди их соплеменников, симпатичные светлые лица которых до сих пор у меня перед глазами.

Денис Шабанов

Не забытое Богом место

Новая церковь в селе, прошедшем путь от Цюриха до Зоркино

Одни называют это чудом, другие – памятником российскому абсурду. Но как бы ни называли, ясно одно: лютеранская кирха, которую восстановил в поволжском селе Зоркино предприниматель Карл Лоор, никого не оставит равнодушным. 3 октября состоится ее открытие.

Ольга Силантьева

В Зоркино завершается восстановление кирхи

Федеральная трасса Самара – Волгоград. Не полное бездорожье, наверное, но проезд по ней от Маркса в сторону Самары комфортным не назовешь. Примерно в 40 километрах к северу от райцентра – долгожданный указатель на Зоркино. Село расположено недалеко от магистрали. Одно- и двухэтажные строения, огороды. Есть и заброшенные деревянные домики, покосившиеся заборы. На первый взгляд, обычное село средней полосы России, Богом забытое место. Но оказывается, не забытое.

В центре Зоркино по одну сторону дороги – добротно построенный двухэтажный особняк с облупившейся штукатуркой, по другую – похожее на него одноэтажное строение. А рядом с ним – здание из красного кирпича и невероятной красоты кирха, тоже красная, со шпилем изумрудного цвета. Мимо такой и в Германии вряд ли пройдешь.

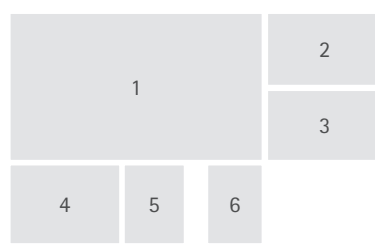
Немецкая колония Цюрих (теперь село Зоркино) основана в 1767 году. В 1941-м жители Цюриха были депортированы. В их домах разместили беженцев с оккупированных территорий. В 1942-м село переименовали. Сегодня в Зоркино проживают 750 человек. Православные и мусульмане. Лютеран нет, но, по словам главы поселения Елены Пономаревой, есть семьи, в которых один из членов – российский немец. Конечно, местные жители рады, что кирха восстановлена. Она станет культурным центром. Здесь будут обучать детей рисованию, музыке, пению, другим видам творчества. Будут проходить и богослужения. Их могут проводить представители разных конфессий. Появится гостиница.

Новая церковь – заслуга предпринимателя из Старого Оскола Белгородской области Карла Лоора. Его далекие предки – Иоганнес и Катарина Лор (Лоор) – упоминаются в списках первых жителей немецкой колонии. В 1941-м их потомки были выселены в Сибирь. Там, в одной из деревень Кемеровской области, в 1955 году и родился Карл Карлович. Он получил высшее образование, стал строителем, заслуженным строителем Российской Федерации.

В 2010 году Лоор впервые оказался на родине предков. Родного дома он не нашел, но увидел заброшенную церковь. В 2011-м он вновь приехал на Волгу: тогда Международный союз немецкой культуры проводил в Энгельсе памятные мероприятия по случаю 70-й годовщины депортации поволжских немцев и открывал памятник немцам – жертвам репрессий в СССР. Значительную часть пожертвований на его создание сделал именно Лоор. В Энгельсе Карл Карлович познакомился с саратовским историком Ольгой Лиценбергер. В разговоре зашла речь о Зоркино. Она рассказала, что у нее есть чертежи цюрихской церкви

Владимир Лукьянов

Денис Шабанов (5)



1 Бал, организованный МСНК при поддержке Правительства Москвы

2 Директор бала Ольга Мартенс и председатель МСНК Генрих Мартенс

3 Мастер-класс по игре в карты

4 Струнный квартет под управлением Эльзы Неб

5 Встреча гостей и партнеров бала

6 Благотворительная лотерея в пользу фонда помощи хосписам «Вера». Один из лотов – коллекционное вино от компании «Арсенал». Выиграла глава московского филиала Объединения им. Гельмгольца Елена Еременко

Иисуса. Благодаря им можно было провести реконструкцию. Решение было принято.

«Все происходило параллельно, мы независимо друг от друга мечтали о восстановлении церкви, хотя и не верили в это, – вспоминает Ольга Лиценбергер. – Мне не хватало такого замечательного человека и мецената, а Карлу Карловичу – чертежей. А затем мы совершенно случайно встретились, и этот невероятный проект осуществился».

Для реализации проекта был учрежден Фонд воссоздания образца немецкой храмовой архитектуры «Цюрих-Зоркино». В селе начала работать большая команда специалистов из Белгородской области – юристы, архитекторы, проектировщики, даже строители. За два года, что велись строительные работы, церковь была поднята из руин.

Так совпало, что официальное открытие запланировано на 3 октября – день, в который празднуется объединение Германии. «Символично, что церковь откроют тогда же, когда Германия будет отмечать 25-летие немецкого единства, – говорит уполномоченная по правам изгнанных и поздних переселенцев федеральной земли Гессен Маргарете Циглер-Рашдорф, которая, будучи в августе в Марксе на мероприятиях по случаю 250-летия города, приезжала и в Зоркино. – Желаю немцам России, чтобы кирха с Божьего благословения стала настоящим Домом единства, центром встреч всех поколений».

Теперь в селе ждут новых гостей, в том числе и из Германии, рассчитывают на развитие туризма в регионе. Карл Лоор взял на себя обязательства 49 лет поддерживать церковь и расположенный рядом с ней гостиничный комплекс. Предприниматель надеется, что его примеру последуют и другие, и на территории Саратовской области будут восстановлены десятки полуразрушенных зданий бывших церквей различных конфессий.

Ольга Силантьева (2)

Внутреннее убранство кирхи дополнит английский орган

250 лет вместе

Немецкие поселенцы на Неве

В церковном зале Петрикирхе проходит выставка «Немецкие поселенцы под Санкт-Петербургом: исторический и культурный ландшафт», посвященная 250-летию появления первых немецких колоний под Петербургом. В конце сентября состоится также международная научная конференция на эту тему.

В 1765 году прибывшим в Ораниенбаум немецким колонистам было объявлено особое приглашение императрицы Екатерины II поселиться под Петербургом. 27 августа 1765 года первые 60 семей подписали контракт. Их разместили на правом берегу Невы, напротив Рыбной слободы, так была основана Новосаратовская колония. 6 августа 1766 года заключили контракты поселенцы Среднерогатской и Ижорской (Колпинской) колоний. При Александре I возникли так называемые «приморские» колонии на побережье Финского залива. С конца 1820-х годов начался активный процесс формирования дочерних колоний на купленных или арендованных землях. К началу XX века под Петербургом было уже около 40 колоний. Поселенцы занимали лидирующее положение в основных отраслях сельского хозяйства губернии, например, в выращивании картофеля.

События Первой мировой войны и развернувшаяся антинемецкая кампания привели к значительному сокращению численности немецкого населения в Петрограде и его окрестностях: с 46 931 человека в 1910-м до 11 167 человек в 1920-м. В межвоенный период немецкие хозяйства снова поднялись и достигли высоких результатов. Самыми успешными были первые в Ленинградской области колхозы-миллионеры «Роте Фане» и им. Тельмана.

В период Великой Отечественной войны российские немцы в очередной раз стали заложниками военно-политического противостояния Германии и СССР. Осенью 1941 года – в марте 1942-го ленинградские немцы были депортированы в Сибирь и Казахстан. Ценой «спасения» из блокадного кольца стала отправка немцев в трудовые лагеря (трудармию)... С оккупированных территорий Ленинградской области немцы были сначала вывезены в Германию, а затем репатриированы в СССР и направлены в лагеря. В ходе боев за Ленинград большинство колоний были разрушены.

В основе выставки и каталога к ней лежат документы, фотографии, карты и планы, справочные сведения, выявленные в архивах, музеях и библиотеках России и Германии. Значительную часть фотографий предоставили потомки петербургских колонистов (по переписи 2002 года, в Петербурге проживало 3868 немцев, в Ленинградской области – 2372). Ранняя история меньше документирована. Так, существуют лишь два рисунка, изображающих петербургских колонистов, они относятся к первой половине XIX века. Самыми насыщенными по количеству собранного материала стали разделы о церкви и семье. Это объясняется той важной ролью, которую играли религия и церковь и институт семьи у колонистов. Большой комплекс сформировался по истории довоенного колхозного строительства, особенно об участии немецких колхозов во Всесоюзной сельскохозяйственной выставке. Парадная сторона советской жизни представлена широко. Сложнее было отразить негативные, скрытые от широкой общественности факты: раскулачивание, политические репрессии. В этом разделе использованы семейные реликвии потомков колонистов, копии документов из следственных дел, свидетельства о реабилитации.

Большинство колоний были разрушены в ходе боев за Ленинград

Наименее изученными остаются темы участия немцев в боевых действиях двух мировых войн, послевоенной судьбы немецких колхозов. Наличие большого количества снимков колонистов в военной форме не помогало раскрыть тему, так как владельцы фотографий порой не могли ответить на вопросы о времени и месте съемки, даже сообщить общие биографические сведения изображенных людей.

Фонд поддержки и развития русско-немецких отношений «Русско-немецкий центр встреч при Петрикирхе Санкт-Петербурга» одной из своих главных задач видит в том, чтобы максимально полно и объективно восстановить историю петербургских немцев-колонистов, сохранить их культуру и язык.

Ирина Черказьянова

КНИГА

Путеводитель

В Российской национальной библиотеке в Петербурге 23 сентября прошла презентация «Путеводителя по немецким колониям Санкт-Петербургской губернии» Н.И. Ивановой. В монографии, опубликованной при поддержке Генерального консульства Германии в рамках проекта к 250-летию появления немецких колоний под Санкт-Петербургом, рассказывается об историческом пути развития немецких анклавов в Санкт-Петербургской губернии.

МОСКОВСКАЯ НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА
№ 18 (409) СЕНТЯБРЬ 2015

Лагерная быль

Книга о людях, переживших то, чего мы больше всего боимся

У этой книги длинное название, а у ее героев – длинная жизнь. И в их жизни был ГУЛАГ: одни отбывали наказание по политической 58-й статье, а другие их охраняли. Журналисты «Новой газеты» Елена Рачева и Анна Артемьева записали рассказы этих людей и сделали их портреты. «МНГ» публикует монолог преподавателя музыки из Клязьмы Веры Геккер.

Рояль папа купил в 1922 году, когда они с мамой переехали в Россию из Америки. Маленькая, я всегда мечтала, что буду давать концерты, а мама и папа будут сидеть, слушать и кушать шоколад. Но папу расстреляли, маму отправили в Коми, наше имущество конфисковали – только рояль и спасли. В 1949-м сестрицы послали его мне в ссылку…

* * *

Я в семье младшая, нас было пятеро сестер. Я окончила третий курс училища при консерватории, когда началась война и НКВД получил задание сажать всех людей с немецкими фамилиями.

Папа был питерский немец, наши предки приехали в Россию еще при Петре. Перед революцией папа участвовал в стачках, умел говорить и начал агитировать. Его должны были арестовать, но он спрятался на пристани, нанялся кочегаром на норвежский корабль и уехал в Америку. Быстро выучил английский, поступил в Колумбийский университет, встретил нашу маму – она наполовину немка, наполовину француженка, приехала из Германии учиться. Жили они в Нью-Йорке, потом в Чикаго. Папа защитил диссертацию по философии, в 22-м году создал в Америке фонд помощи детям Поволжья, приехал в Россию, познакомился с Луначарским и по его приглашению остался здесь. Папу с мамой арестовали в 38-м году. А в 41-м ордеры выписали на нас пятерых.

Когда к нам приехали, дома оказались трое: Марселла, Ирма и я. Алиса и Оля были на работе. Сделали обыск и повезли на Петровку, 16. Знаете, как тогда было: внешне обыкновенная квартира, а это штаб НКВД.

Держали нас всего день. Маленький допрос – и сразу обвинение. Меня, поскольку я пианистка, обвинили в том, что в день объявления войны я устроила праздник и играла на рояле фашистские гимны. До сих пор не знаю, что это за гимны? Есть ли они?

У Марселлы вообще какая-то глупость была, якобы сказала не то. Но у нее на руках был 9-месячный ребенок, он страшно орал, и следователь, видно, ее пожалел. Сначала предложил работать на НКВД, а когда она отказалась, просто отпустил. Правда, предупредил: «Уходите с работы и ни в коем случае никуда не устраивайтесь». И ночью, во время бомбежки, выпустил ее на улицу.

* * *

Привезли нас на Петровку, видим – Алиса сидит. Ее арестовали на работе и почему-то обвинили не по 58-й, как нас, остальных, а как СОЭ (социально опасный элемент), хотя у нее был полиомиелит, она с детства ходила с палочкой и металлическим аппаратом на ноге. Как ей сказали на допросе: «То, что ваши родители арестованы, значит, что вы антисоветский элемент». Это Алиса, которая всю жизнь жила не для себя, а для людей!

А Ольгу не арестовали. Когда за ней пришли, она уже уехала с работы и не успела прийти домой. Возвращаться НКВД не стал.

* * *

Месяц мы провели в Новинской тюрьме. 21 октября 1941 года немцы подошли к Москве и началась паника, а нас посадили в эшелоны и повезли в Киргизию, в город Фрунзе.

Везли нас в товарных вагонах 23 дня. И сидели, и умирали, и рожали. Иногда мы с сестрами были вместе, потом нас разъединяли. Скоро разъединили совсем.

Первые два года я сидела без всякого приговора, поэтому меня постоянно перевозили с места на место. В начале войны заключенных было так много, что лагерей не хватало, все время делали новые, совсем маленькие. Беловодский построили наспех: землянки, крошечная территория, производства нет, только сахарный завод. Вшей полно, блохи раздирают все тело, условия совершенно чудовищные. Всех гоняют обрабатывать сахарную свеклу, копать землю и с одного на другое место на тачках возить.

Большинство сидели за фамилию. Некоторые – совершенно русские, а фамилия немецкая, видно, от дальних предков…

* * *

Я так была уверена, что получу 10 лет, что с самого начала считала: ну вот, год прошел, осталось девять. А в Васильевке меня вдруг вызывают, дают бумажку: Особое совещание, приговор – пять лет. То есть осталось три года. Я так радовалась! Такое счастье было, вы не представляете!

Через некоторое время опять этап… На пересылке в Петропавловске в Казахстане я попала в больницу. У меня ужасная слабость была: ни стоять не могу, ничего. А больница – огромное помещение без ничего, все лежат на полу. Один конвойный мне говорит: «Эх, девица. Придется тебе здесь свои косточки сложить». А у меня правда одни кости были, я даже сидеть не могла, попы совсем не было. И так его слова на меня повлияли… Лежу ночью, все спят. Так грустно. Не хотелось, конечно, уходить из жизни. Ну, я немножко поплакала про себя… Больше такого момента отчаяния, наверное, за все пять лет не было. Живешь – и время работает на тебя. Что через пять лет я выйду, в это я верила всегда.

* * *

Привезли в Ташкент. У меня уже пеллагра была, дизентерия, ходить я не могла, доходяга была совсем. Снова в больницу. Умирали там ужасно. В основном лежали с пеллагрой, представляете: все руки – сплошное мясо, кожи уже нет… Туалет был на улице, в 20 метрах от больницы. Помню, иду туда и вдруг слышу откуда-то издалека – боже мой, Четвертая симфония Чайковского! Ой, кошмар! Где-то радиотарелка. Стою, слушаю, только живот очень болит. А больше музыку в лагере не слышала ни разу. Ни разу.

* * *

Через два года привезли меня в Карлаг. Это целая цепь лагерей, а под Акмолинском – точка 26 для ЧСИР (членов семей изменников родины. – **Авт.**). 800 человек – жены начальников, генералов – привезли в голую степь. Сами выживали, сами строили себе бараки, носили саманные кирпичи – большие, безумно тяжелые. Только женщины.

Привезли меня, вижу: будка на проходной, сплошные бараки… Целый город! Я так была счастлива, что попала в настоящий лагерь! Там можно будет работать, зарабатывать кусок хлеба. В маленьких лагерях нет нормы, всех кормят одинаково. А здесь пайка 400 грамм, но можно заработать и 700.

Запустили нас в лагерь. Стоят три женщины, говорят: «Проходите, мы вас в баню проведем». Слышу человеческие интонации, и на душе становится… Рай, и все!

Дальше произошло что-то невероятное. Из бани нас отвели в маленький домик, где мы должны были находиться в карантине. Одна из женщин вышла на улицу, потом заходит и мне машет.

Выхожу – снаружи сидит Алиса.

Как я плакала! Даже сейчас плачу, две вещи не могу вспоминать спокойно: встречу с Алисой и встречу с мамой.

* * *

Алиса чистенькая была, хорошенькая. Каждый раз, когда приходил новый этап, выходила меня встречать.

Мне сразу дали инвалидную работу. Там была швейно-вязально-прядильная фабрика, где женщины огромными нормами шили гимнастерки, телогрейки – все для войны. Я вязала варежки. Толстые, огромные, для фронта. Алиса вышивала крестиком, шила кофточки, обшивала жен начальства. Мы и спали вдвоем.

Освободили Алису по амнистии, за полгода до конца срока. Дали для поселения поселок Майкадук под Карагандой, взяли счетоводом на шахту.

Скоро и я вышла. Приезжаю к Алисе в общежитие, а там мама сидит. Отсидела свой срок и приехала. Возвращаться в Москву ей тоже было нельзя.

Не виделись мы девять лет.

* * *

К тому времени мы уже переписывались и с Ирмой. Она попала в Кемеровскую область, в Мариинские лагеря, и когда сказала, что она художница – Ирма заканчивала в Москве художественный институт, ей дали работу в клубе. Весь срок она там и провела, там же встретила своего будущего мужа, Сергея… В лагере Ирма родила девочку. Когда она освободилась, Сергей увез их в Медвежку, деревню в Кемеровской области, в тайге, нашел место бухгалтера в лесхозе… Ирма родила сына, он сейчас профессор в Новосибирской академии, археолог…

* * *

Когда прошел XX съезд, мы подумали: ну наконец-то, пришло время говорить о лагерях. Мы должны быть очень благодарны за это. Злости? Нет, злости у меня не было, это же глупо. И потом: работа уже была любимая, дети…

После лагеря нас отправили на вечное поселение, но мама сказала: «Ничего вечного не бывает! Вот увидишь, ты еще будешь играть на рояле, ты еще будешь в Москве!» Так и случилось. Домой я вернулась через 17 лет.

Из личного архива

Анна Артемьева (2)

Вера Геккер в молодости и сейчас

КНИГА

«58-я. Неизъятое. Истории людей, которые пережили то, чего мы больше всего боимся» выходит в редакции «Времена» издательства «АСТ». Виктор Шендерович написал о ней: «Эта книга – про страну-амнезию. Страну, которая так и не захотела посмотреть в глаза своим жертвам. Страну, где палачам хочется поговорить о своей работе с пионерами… Они здесь под одной обложкой, старые палачи и старые жертвы. Под обложкой их почти поровну – в жизни, по понятным причинам, пропорции другие…».

Schrumdi und die Erntezeit

Von Swetlana Gaus

Es ist Herbst. Auf dem Lande gibt es jetzt sehr viel Arbeit. Die Bauern holen die Ernte ein. Schrumdi fährt zu seiner Oma ins Dorf. Er will auch bei der Ernte mithelfen. Unterwegs sieht Schrumdi viele Maschinen auf den Feldern: Traktoren, Mähdrescher. Schrumdi wird neugierig.

–Was machen alle diese Maschinen auf den Feldern? Ich sehe hier kein Obst. Und kein Gemüse. Was wächst denn auf diesen Feldern?

Schrumdi geht zur Oma. Sie arbeitet gerade im Garten. Was es hier nicht alles gibt: rote Äpfel, gelbe Birnen, saftige Pflaumen. Die Oma hat alle Hände voll zu tun! Aber jetzt wird auch Schrumdi der Oma helfen.

„Oh, Oma, ich habe so viele Felder unterwegs gesehen. Aber auf diesen Feldern wächst ja kein gar Gemüse. Und Obst habe ich da auch nicht gesehen. Was wächst denn dort?“, fragt Schrumdi die Oma.

Und da erzählt die Oma:

– Auf diesen Feldern wächst Getreide: Weizen, Roggen, Hafer. Du hast ja die vielen Maschinen auf den Feldern gesehen. Sie mähen das Getreide. Der Hafer dient als Futter für die Pferde. Und aus Weizen und Roggen wird Mehl gemahlen. Und aus Mehl wird dann Brot und andere leckere Sachen gebacken.“

„Und die Sonnenblumen? Wozu gibt es auf den Feldern so viele Sonnenblumen? Damit es schön ist?“, fragt Schrumdi.

„Aus den Sonnenblumen wird Öl gemacht. Wir gehen in den Supermarkt und kaufen das Öl aus den Sonnenblumen. Es ist ja genauso gelb wie die Blüten der Blumen.“

„Und kann ich auch auf dem Feld helfen?“, fragt Schrumdi

„Nein, Schrumdi, du bist dafür noch zu klein. Aber du kannst mir im Garten helfen. Morgen beginnt die Kartoffelernte. Und da haben wir sehr viel zu tun. Aber wenn du älter wirst, kannst du bestimmt auch auf dem Feld mithelfen“, erklärt die Oma Schrumdi.

„Dann möchte ich schnell groß werden!“, freut sich Schrumdi.

INFO

Hallo, meine kleinen Leser!
Der Sommer ist leider zu Ende, aber auch im Herbst gibt es noch viele warme Tage. In den Gärten reift viel Obst und Gemüse. Hilfst du auch bei der Ernte mit? Schrumdi macht es gerne. Aber im Herbst reift nicht nur Obst und Gemüse. Was noch, wirst du fragen. Darüber in unserer neuer Schrumdigeschichte.

Euer Schrumdi

1. Was wird aus Mehl gemacht?

Umkreise die Nahrungmittel aus Mehl.

2. Was isst du gern?

Male dein Lieblingsobst oder Lieblingsgemüse in das Körbchen.

Lisa Machlina

3. Was wächst in Omas Garten?

Suche die Wörter im Buchstabensalat, verbinde das Wort mit dem Bild.

Друзья! Поздравляем вас с новым учебным годом!

К его началу журнал «Шрумдирум» приготовил для вас интересные конкурсы!

- Конкурс видеороликов: креативный ответ на обычный вопрос!
- Конкурс поздравлений журнала: лучшее поздравление – в печать!

Участвуйте и получайте призы!

Подробную информацию о том, как стать участником конкурса, вы найдете на нашем сайте www.mawi-publish.ru.

РЕКЛАМА

МОСКОВСКАЯ НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА
№ 18 (409) СЕНТЯБРЬ 2015

Apfelbäumchen in den Städten

Die urbane Landwirtschaft auf dem Weg in deutsche Rathäuser

Inmitten deutscher Städte – sowohl in Berlin als auch in der Provinz – wachsen Obst und Salat. Bürger und städtische Verwaltungen haben die Vorteile des Gärtnerns und des regionalen Anbaus* entdeckt. Andernach in Rheinland-Pfalz nennt sich sogar „Essbare Stadt", was sie berühmt machte.

Von Lucia Geis

Mobile Gärten für mobile Großstadtbewohner.

Lucia Geis

Bereits um die Jahrtausendwende wurde der stadtnahe Kleingarten als privater Rückzugsort* und als Möglichkeit gesunder Ernährung wiederentdeckt. Kurz darauf begann man die Utopie öffentlicher Gärten, die von Stadtsehnsucht und nicht von einem Zurück-zur-Natur bestimmt war, zu verwirklichen. Nun hat der lange für tot gehaltene Wunsch nach ein wenig Revolution zwecks Verbesserung urbaner Lebensqualität auch die Verwaltungen infiziert.

Metropole

Wie so oft diente Berlin auch dieser anarchischen Bewegung als Versuchslabor. Entlang der ehemaligen Berliner Mauer erstrecken sich jedem offen stehende Gärten – auf Parkhäusern oder direkt an einer verkehrsreichen Kreuzung wie im Falle der „Prinzessinnengärten". Letztere sind inzwischen weltbekannt. 2009 pflanzten Bewohner des Stadtviertels erstmalig auf dem brachliegenden* Grundstück Obst, Gemüse und Kräuter, die seitdem alle nicht im Beet, sondern in mobilen Kisten wachsen. Auch die Grundidee war neu: Dem heutigen Konsumverhalten, das durch den Transport von Lebensmitteln rund um den Globus und ihren massenhaften Wegwurf geprägt ist, wollten die Initiatoren Marco Clausen und Robert Shaw die Erfahrung des Pflanzens vor der Haustür entgegensetzen. Sie hofften, dadurch ein Bewusstsein für den Wert von Lebensmitteln zu wecken und gleichzeitig den Ressourcenverbrauch zu senken. Dass sie damit ein Bedürfnis des modernen Großstädters erkannt hatten, zeigt der Erfolg: Inzwischen gärtnern 700 Anwohner auf dem Grundstück, es gibt eine Gartenküche, Yogakurse und die Nachbarschaftsakademie, die Vorträge und Filmabende zu Lebensmittelverschwendung* und Klimawandel organisiert. Ein „Urban Gardening Manifest" hängt am Eingang. Kinder entdecken den Unterschied zwischen Busch-, Stangen- und Dicken Bohnen, zupfen* Unkraut* und sind als die Konsumenten von morgen willkommen. Die Medien nannten dieses Pionierprojekt, das weltweit Nachahmer* findet, „Großstadtbiotop mit sozialem und kulturellem Mehrwert" und „Gegenentwurf zur Agrarindustrie". Nun reisen die Gründer um die Welt, um Privatleute und Stadtverwaltungen bei der Revolution zu beraten. Und sollten Investoren die Grundstücke kaufen – in dem Glauben, vom verbesserten Image des Stadtviertels zu profitieren – und mit Luxuswohnungen und begrünten Dachterrassen bebauen, werden die Gärtner ihre Pflanzen in Kisten unter den Arm packen und sich einen neuen Platz suchen. Denn moderne Gärten sind wie Städtebewohner selten tief verwurzelt.

Kleinstadt

Nicht bürgerschaftlich, sondern kommunalpolitisch initiiert, nicht mobil, sondern langfristig angelegt ist die „Essbare Stadt" Andernach. Oberbürgermeister Achim Hütten freut sich über die inzwischen erzielte Aufwertung* unattraktiver Stadtgebiete sowie die Einbindung und Qualifizierung Arbeitsloser. Er ist begeistert von den „Blühräumen", in denen „Menschen aufblühen". Trotz anfänglicher Skepsis in der Bevölkerung verfolgt die Verwaltung seit 2010 die Idee, städtisches Grün nicht nur in Form von Parks als Orten der Erholung zur Verfügung zu stellen. Vielmehr möchte sie die Bürger der 30 000-Einwohner-Stadt durch urbane Landwirtschaft mit den Prozessen der Natur vertraut machen, indem sie in Parks und auf Baulücken* Nutzpflanzen wie Tomaten, Mangold, ja sogar Wein anbaut. Jedes Jahr wird eine Pflanze in ihrer ganzen Vielfalt präsentiert. 2011 konnten die Bürger beispielsweise 100 Sorten Bohnen bestaunen und pflücken. Durch die Auswahl heimischer Pflanzen soll für Nachhaltigkeit* und gesunde Ernährung sensibilisiert werden. Um ein solches Bewusstsein schon in Kindern zu verwurzeln, legte die Stadt einen Schulgarten an.

Seit zwei Jahren wird das Projekt „Andernach – Die Essbare Stadt" mit Preisen überhäuft*. In Berlin etwa erhielt es 2014 bei der „Grünen Woche" die Lenné-Medaille – den renommiertesten Preis für Gartenbau und Gartenkultur. Die Ironie der Geschichte: Was in den Berliner Prinzessinnengärten als Graswurzelrevolution* begann, erreichte auf dem Umweg über Andernach die Berliner Verwaltung. Denn als die Andernacher am Ende der Messe Berliner Schulen ihre Obstbäume schenkten, damit dort vielleicht etwas Ähnliches passiere wie am Rhein, freute sich der Leiter des Schul-Umwelt-Zentrums Mitte in Berlin sehr.

Aufgaben

1. Nennen Sie drei Punkte, die in den Prinzessinnengärten anders sind als im Kleingarten.

2. Was will der Oberbürgermeister von Andernach sagen, wenn er von „Blühräumen", in denen „Menschen aufblühen" spricht?

Lösungen

1. Jeder kann mitmachen; Bildungsprojekte; mobile Pflanzen
2. Städtische Gartenkultur macht Menschen glücklich

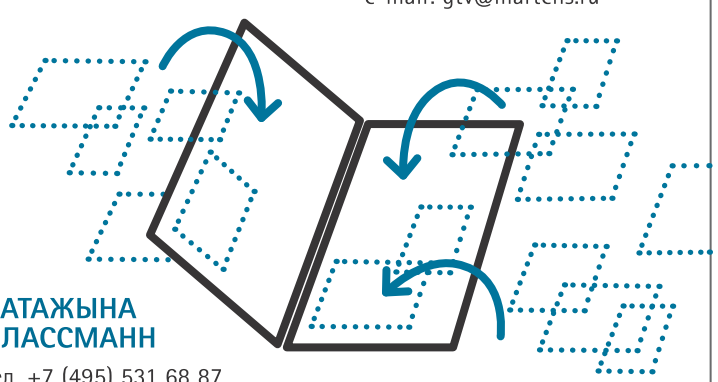
*Lesehilfe

der Anbau: Kultivieren von Nutzpflanzen
der Rückzugsort: Ort, an dem man von nichts gestört wird
brachliegend: ungenutzt
die Verschwendung: sinnloser Verbrauch
zupfen: mit den Fingerspitzen ziehen
das Unkraut: wild wachsende (nicht gewollte) Pflanze
der Nachahmer: jemand, der etwas möglichst genau kopiert
die Aufwertung: Wertsteigerung
die Baulücke: leeres Grundstück in einer Häuserreihe
die Nachhaltigkeit: Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als wieder hergestellt werden kann
überhäufen: sehr viel geben
die Graswurzelrevolution: politische oder gesellschaftliche Initiative, die aus der Basis der Bevölkerung entsteht

Московская немецкая газета
Moskauer Deutsche Zeitung

По вопросам размещения рекламы обращайтесь к нашим сотрудникам:

АННА БРАЖНИКОВА
Тел. +7 (495) 531 68 87
доб. 148
e-mail: gtv@martens.ru



КАТАЖЫНА ПЛАССМАНН
Тел. +7 (495) 531 68 87
доб.140
e-mail: werbung@martens.ru

АННА КАШИРИНА
Тел. +7 (495) 531 68 87 доб.139
e-mail: marketing@martens.ru

www.mdz-moskau.eu

РЕКЛАМА

Московская немецкая газета, №409 от 23 сентября 2015 г., № заказа 4685-2015. Свидетельство ПИ-№77-11595 от 14 января 2002 г. Тираж 25 000 экз. Учредитель: Ольга Мартенс, Генрих Мартенс. Издатель: АО «МаВи групп». Главный редактор: Боян Крстулович.
Адрес редакции: 119435, Москва, ул. Малая Пироговская, д. 5, оф. 54, e-mail: redaktion@martens.ru, тел.: +7 (495) 531 68 87. Газета в розницу не распространяется. Мнение авторов может не совпадать с позицией редакции. Отпечатано в АО «Красная Звезда», 123007, Москва, Хорошевское ш., 38.

„Parnas"-Spitzenkandidat Ilja Jaschin bei einem Bürgertreffen.

Nikilaj Lewschitz (4)

Auch der Ex-Vize-Gouverneur von Kostroma trat für „Parnas" an.

Nicht der Selfies wegen

Chancenlos auf dem Land: Wie „Parnas" ins Regionalparlament von Kostroma einziehen wollte

In vier Regionen wollte die liberale Opposition bei den Regionalwahlen Mitte September antreten, nur im Gebiet Kostroma wurde sie zugelassen. Dort scheiterte „Parnas" deutlich an der Fünf-Prozent-Hürde, vor allem auf dem Land wurde die Partei kaum gewählt. Der Leiter des Wahlkampfstabs in der Kleinstadt Galitsch, Nikolaj Lewschitz (37), versucht sich in positivem Denken.

Herr Lewschitz, was hat Sie vor diesen Wahlen mit dem Gebiet Kostroma verbunden?
Nichts. Ich war jetzt das erste Mal überhaupt dort.

Sie haben einen Monat für Ihre Partei „Parnas" agitiert, die meisten Wahlhelfer kamen dabei wie Sie aus Moskau. Was glauben Sie, was die Einheimischen heute, da Sie wieder weg sind, über Sie denken?
Ich würde mir sehr wünschen, dass sie nicht glauben, für uns sei das eine Art Happening gewesen, der Selfies wegen. Und dass schon heute keiner mehr an diese Wahlen denkt. Ich stehe mit vielen Einwohnern nach wie vor in Kontakt. Und ich bin überzeugt, dass wir dorthin zurückkehren werden.

Was glauben Sie, warum man ihre Partei ausgerechnet in Kostroma zugelassen hat und nicht in Nowosibirsk, Magadan oder Kaluga, wo Sie auch antreten wollten?
Weil das eine vorwiegend ländliche Gegend ist, mit Kostroma als einziger größerer Stadt. „Parnas" hat traditionell eine größere Wählerschaft in den Städten.

Und warum wollte „Parnas" nach Kostroma?
Weil „Einiges Russland", die Partei des Kremls, hier 2011 bei den berüchtigten Dumawahlen ihr zweitschlechtestes Ergebnis eingefahren hat.

> » Unser größter Gegner war die Gleichgültigkeit vieler Menschen.

Ihre Partei hat offiziell 2,3 Prozent der Stimmen geholt. In Kostroma waren es bis zu 4,5 Prozent, auf dem Land oft sogar weniger als ein Prozent. Ernüchtert?
Ich würde sagen, dass wir zwar nicht gewonnen, aber auch nicht verloren haben. Wir haben viele Menschen erreicht, unsere beiden Kandidaten haben über Wochen jeder bis zu fünf Treffen mit den Wählern bestritten. Das wird noch seine Wirkung entfalten. Außerdem glaube ich an die Jugend, die kein Fernsehen schaut und ihre Informationen aus dem Internet bezieht.

Die Regionalwahlen waren auch ein Testlauf für die Dumawahlen 2016. Ihre wichtigste Schlussfolgerung?
Unser größter Gegner war nicht „Einiges Russland", sondern die Gleichgültigkeit vieler Menschen und der Standpunkt, dass man eh nichts ändern kann. Da müssen wir ansetzen.

Wie haben die etablierten Parteien auf „Parnas" reagiert?
Das war die schmutzigste Kampagne, die ich je erlebt habe. Zum einen gab es 15 Parteien, darunter eine „Partei gegen alle" oder eine „Partei für Gerechtigkeit", abgekürzt „Parsas". Man hat also versucht, den Wähler in die Irre zu führen. Zweitens kursierten ständig Zeitungen, die uns als fünfte Kolonne darstellten. Wir haben bewusst versucht, außenpolitische Themen auszuklammern. Einmal, in einem Dorf namens Antropowo mit 4000 Einwohnern, hat mich der Chef der Polizei gefragt, wie ich es mit der Krim und mit dem Donbass halte. Meine Antwort: Es sei doch seltsam, über solche Dinge in einem Ort zu diskutieren, wo es kein warmes Wasser gibt, wo die Straßen in schlimmem Zustand sind, wo die Renten nicht reichen, um sich Arznei zu kaufen, und wo sich die Hälfte der arbeitsfähigen Männer betrinkt. Da hat er sich am Kopf gekratzt und gesagt, eigentlich hätte ich ja recht.

Können Sie erklären, warum Sie bei der Landbevölkerung so einen schweren Stand haben?
Viele hatten vorher noch nie von uns gehört. Die schauen nur den ersten und zweiten Kanal des Staatsfernsehens, wo wir totgeschwiegen werden. Es gibt sogar Dörfer ohne mobiles Netz und ohne Internet. Die Leute sind konservativ eingestellt, aber vor allem haben sie ihre eigenen Probleme. Sie stimmen in der Regel für Vertreter aus dem Dorf, die sie kennen.

Das Interview führte Tino Künzel.

Aktivist Nikolaj Lewschitz will sich nicht unterkriegen lassen.

Privat

In Galitsch gingen die Liberalen fast leer aus.

vk.com

Wahlkampf auf einer Bretterwand.

Ein Wahllokal, eingerahmt von Feuerholz für den Winter.

Nikita Shukov

Hoffnung als Prinzip

Künstlerische Perspektiven auf russische Industriestädte

Die Ausstellung „Nadezhda – Prinzip Hoffnung" zeigt russische Industriestädte aus der Sicht von zwei Dutzend Künstlern. Sie haben dafür die abgelegenen Orte besucht und ihre Eindrücke in Bildern und Kunstprojekten verarbeitet. Zu sehen ist „Nadezhda" auf der 6. Moskauer Biennale für Zeitgenössische Kunst.

Von Sonja Vogel

Die Hoffnung hat einen Ort. Genauer gesagt, einen Vorort. Nadezhda nämlich, auf deutsch die Hoffnung, heißt ein Außenbezirk von Norilsk, nördlich des Polarkreises. Norilsk gilt als nördlichste Großstadt der Erde. In den 30er Jahren war die Gegend zum Industriestandort ausgebaut und eine ganze Stadt um das Nickelkombinat herum hochgezogen worden. Heute ist Norilsk stark verschmutzt. Ausgerechnet in diese unwirtliche Gegend verschlug es zwei Künstler, deren Werke im Rahmen des Sonderausstellungsprojekts „Nadezhda – Prinzip Hoffnung" auf der 6. Moskauer Biennale Zeitgenössischer Kunst zu sehen sind.

Insgesamt 24 Künstler, etwa die Hälfte von ihnen russisch, sind in sieben sowjetische Industriestädte – Ekaterinburg, Ischewsk, Iwanowo, Magnitogorsk, Nischnij Nowgorod, Norilsk und Wyksa – gereist, um sich zu ihren Arbeiten inspirieren zu lassen. Der Leiter des Österreichischen Kulturforums Moskau, Simon Mraz, kuratierte die Ausstellung gemeinsam mit Nicolaus Schafhausen, Direktor des Projektpartners, der Kunsthalle Wien. Mraz bereitete die Arbeiten vor, bereiste die sieben Industriestädte, und überlegte, welche der Künstler zu welchem Ort, zu den ehemaligen und noch betrieben Produktionsstellen von Stahl oder Textilien passen könnten.

Heraus kamen jeweils eine Fotoarbeit und zusätzliche Künstlerprojekte – von Skulpturen über Videoinstallationen bis zu interaktiven Objekten. Die Orte angesehen und erlebt zu haben, ist ein wichtiges Moment von „Nadezhda". „Man muss etwas kennenlernen, sich ein Bild machen, bevor man sie abbilden kann", sagt Simon Mraz. Entsprechend aufwendig waren die Vorbereitungen.

> In den Städten vom Reißbrett sind Industrie und Kultur eng verknüpft

Die Künstler waren meistens die ersten, die sich an den abgeschiedenen Orten in Fabriken und Industriestätten umsehen und Fotos machen durften. Das war nicht immer einfach. Norilsk etwa ist eine „geschlossene Stadt" und auch nach Nadeschda, den Vorort der Hoffnung, dürfen Ausländer nur mit Sondergenehmigung. „Wir haben es nicht besucht", sagt Simon Mraz. „Aber wir glauben trotzdem daran."

Jenes Prinzip Hoffnung, das der Ausstellung ihren Namen gab, ist auch ein Hauptmotiv für die zu Beginn des 20. Jahrhunderts neu gegründeten Industriestädte gewesen. Sie sollten zu Motoren der neuen industriellen Welt werden. In diesen Städten vom Reißbrett sind Wirtschaft, Industrie und Kultur qua Konzept eng verknüpft. Es ist diese Brückenfunktion, die diese Herzstücke einer untergegangenen Epoche so interessant für einen neuen Blick macht.

Darauf kam Simon Mraz bei einem Besuch in Magnitogorsk. Diese Stadt auf beiden Seiten des Urals faszinierte ihn. Der Kurator schwärmt von der alten Industriestadt, ganz so, als stünde sie noch in voller Blüte. Diese Welt zwischen Aufbruch und nicht eingelösten Versprechen, von Hoffnung auf eine neue Welt und den schweren Lebens- und Arbeitsbedingungen – Magnitogorsk etwa ist von Zwangsarbeitern errichtet worden – hat in der Stadtkomposition Spuren hinterlassen.

1929 war Magnitogorsk als Industrie- und Arbeiterstadt aus dem Nichts errichtet worden. In kürzester Zeit entstand in der Einöde die größte Eisen- und Stahlproduktion der Welt. „Die Revolution begann dort, wo es niemanden zu revolutionieren gab", sagt Simon Mraz. Der Aufbau der Sozgorod geschah dann unter der Leitung des deutschen Architekten Ernst May. Konkret kreuzen sich hier nicht nur Kunst und Industrie, sondern auch die deutsche und die russische Geschichte. Die Fotos, die der russische Künstler Juri Palmin dort gemacht hat – vom ewigen Feuer der Hochöfen und überlebten Wohnblöcken im Bauhausstil – fangen das ein.

Des Russe Nikita Schukow lässt die Betrachter in die Autofabrik GAZ in Nischnij Nowgord schauen. Es sind intime Einblicke: kitschige Bürostilleben abseits des Fliessbands, posierende Arbeiterinnen und in unbeobachteten Momenten aufgenommene Angestellte.

Neben den Fotos sind aber vor allem die interaktiven Projekte der Ausstellung interessant: Collektor etwa, ein Werk der russischen Gruppe „Where Dogs Run", das nach dem Prinzip der Drehorgel die Luftverschmutzung in Töne übersetzt. Oder die Skulptur der österreichischen Künstlerin Sonja Leimer. Nach dem Besuch der alten Textilstadt Ivanovo bezog sie würfelförmige Sitzflächen mit Stoffen – bedruckt mit Mustern, wie sie früher dort gefertigt wurden. In Leimers Version ruhen sie auf Stahlträgern: Skulpturen, in der Funktion von Sitzmöbeln, die eine neue, fragmentierte Geschichte des sowjetischen Textils erzählen.

Der andere Blick auf die Brachialität der alten Industrie, zum Teil vergessen, zum Teil versteckt, bringt diese zurück in die heutige Welt. Um diesen Perspektivwechsel geht es „Nadezhda". Und so zeigt die Auswahl der Projekte auch eine andere, eine grundsätzliche Hoffnung. Eine Hoffnung, die auf der Unbestechlichkeit der Kunst gründet. Sie nämlich ermöglicht einen Blick auf die Wirklichkeit, der nicht von der Tagespolitik und Wirtschaftsfragen dominiert ist. Dies ist auch der Grund, warum Simon Mraz ganz fest an die junge Generation von Künstlern glaubt. „Es heißt immer, alles verschließe sich", sagt er. „Aber diese Städte haben sich geöffnet."

Die Sonderausstellung „Nadezhda – Prinzip Hoffnung" ist noch bis zum 25. Oktober in der Fertigungshalle der ehemaligen Textilmanufaktur Trjochgornayi (Ulitsa Rotschdelskaja 15) zu sehen.

Nikita Shukov

Stilleben in einem Büro der Autofabrik in Nischnij Nowgorod

Nikita Shukov

Arbeiterinnen im GAZ-Werk

Elena Chernysheva

Industrieanlage in Nadeschda, Norilsk

INFO

Die 6. Moskau Biennale

Die 6. Moskau Biennale für Zeitgenössische Kunst findet vom 22. September bis zum 1. Oktober statt. Kuratiert wird sie von Bart De Baere (Direktor des MuHKA, Antwerpen), Defne Ayas (Direktorin des Witte de With, Rotterdam), Nicolaus Schafhausen (Direktor der Kunsthalle Wien). Unter dem Leitthema „How to Gather? Acting in a Center in a City in the Heart of the Island of Eurasia" gibt es Ausstellungen, Installationen, Workshops und Gesprächsrunden. Gäste sind unter anderen die Künstler Amalia Ulman, Anton Vidokle, die Futuristin Maya van Leemput, die Soziologin Saskia Sassen, und der ehemalige griechischen Finanzminister Yannis Varoufakis.
Das Programm:
6th.moscowbiennale.ru

Studio Passagier

Der ungeliebte Hans

Geschichte einer deutsch-russischen Koproduktion

2012 begann die Arbeit am deutsch-russischen Kriegsdrama „Liebster Hans, bester Pjotr". Nun feiert Alexander Mindadzes Film über die wirtschaftliche Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit der Sowjetunion 1940/1941 auf dem Filmfest in Hamburg Premiere. Und er darf, nach einigen Schwierigkeiten, auch in Russland gezeigt werden.

Von Sonja Vogel

Als Highlight galt das deutsch-sowjetische Kriegsdrama „Liebster Hans, bester Pjotr" auf dem Internationalen Moskauer Filmfestival. „Das ist genau die Art von Reflexion über den Zweiten Weltkrieg, die dem neuen russischen Kino schmerzlich gefehlt hat", schrieb die russische Tageszeitung „Wedomosti" begeistert über die deutsch-russische Koproduktion des Moskauer Regisseurs Alexander Mindadze. Lange allerdings sah es nicht danach aus, dass der Film überhaupt in Russland gezeigt werden würde.

Nach der Premiere von „Liebster Hans, bester Pjotr" im Juni war das zuständige Ministerium so unzufrieden mit den Film, dass der laufende Antrag auf eine Verleihlizenz zunächst gestoppt wurde. Zwei Monate lang durfte die Koproduktion in Russland nicht gezeigt werden. Die Arbeit am Film indes hatte bereits 2012 begonnen. Und schon damals hatte es Probleme gegeben: Die Filmemacher hatten sich um eine finanzielle Förderung beim russischen Kulturministerium beworben – der künstlerische Beirat sprach sich dafür aus, doch dann lehnte ein militärhistorischer Beirat das Projekt ab. Die Tageszeitung „Die Welt" zitierte damals den Leiter der Kinoabteilung, Wladimir Telnow, mit den Worten, man sei zu dem Schluss gekommen, „dass der Film nicht unseren Vorstellungen vom Krieg entspricht". Später dann kam die Förderung. Aber zunächst war die Absage war ein kleiner Skandal.

Die Realität des Films

Grund für die Querelen ist der Plot oder besser die Realität hinter dem Film. Alexander Mindadzes Protagonist nämlich, der deutsche Ingenieur Hans (gespielt von Jakob Diehl), kommt 1940 in die Sowjetunion, um hochpräzises Glas zu produzieren. Hinter dem Film steht eine Geschichte, über die weder in Russland noch in Deutschland gern gesprochen wird – nach dem Hitler-Stalin-Pakt nämlich begann eine, wenn auch kurzweilige, wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. Der Deal: deutsche Technik im Austausch gegen sowjetische Ressourcen. Das ist der geschichtliche Rahmen des Films.

Im Sommer 2014 war dann endlich mit dem Dreh begonnen worden, ausgerechnet in der Ukraine. Trotzdem war „Liebster Hans, bester Pjotr" nach etwas weniger als fünf Monaten im Kasten. Alle vier Hauptrollen hatte Mindadze übrigens mit recht bekannten deutschen Schauspielern besetzt – Jakob Diehl, Birgit Minichmayr, Mark Waschke und Marc Hosemann.

Mindadzes Film wirkt durch seine vielen theatralen Elemente besonders eindringlich, die Bilder scheinen oft wie gemalt. In absurden Stillleben etwa sitzen die vier Deutschen immer wieder in verschiedenen Konstellationen zusammen – in Wohnzimmern, am Flussufer nahe der Fabrik, im Zug. So wird Spannung zwischen ihnen fast greifbar. Aus Angst vor gegenseitiger Denunziation geraten sie sich in die Haare: der karriereorientierte Professor Otto (Mark Waschke), der Lebemann Willi (Marc Hosemann), Greta, die Verführerin (Birgit Minichmayr). Und der stille Hans. Erst spät wird klar, dass er der eigentliche Protagonist ist. Während Otto und Willi ihren Platz in der Gruppe haben, und im Labor, ist nicht klar, was Hans eigentlich macht. In einer Schlüsselszene, als die Ingenieure unter dem Druck immer noch kein Glas geliefert haben, zählen sie zur Selbsvergewisserung ihre Talente auf. „Ich weiß, was ich tue", sagt Hans nur. „Und was?", fragt Willi nach. „Was man mir sagt." – Zunächst ist das nur ein Witz, bald aber wird es zu einem Vorgeschmack auf das sein, was folgt.

Die Ingenieure Otto, Hans und Willi nahe der Glasfabrik

Verheerende Explosion

Beim entscheidenden Schmelzvorgang nämlich überheizt Hans den Brennofen und es kommt zu einer verheerenden Explosion. Die Sowjet-Verwaltung ermittelt. Unter all dem, den Absurditäten, Unsicherheiten und Aggressionen, scheint bereits der Zweite Weltkrieg zu lauern. Dass Hans nur einige Monate später ausgerechnet als Wehrmachtsoffizier wieder zurückkehrt, in seiner Hand ein Fernglas mit dem in der Sowjetunion entwickelten Glas, ist darum keine Überraschung.

Seit drei Wochen darf der Film nun auch in Russland gezeigt werden. Es sei eine Einigung mit dem Kulturministerium erzielt worden, heißt es vom Verleiher Passenger. Allerdings haben die Anfangstitel geändert werden müssen – ohne die Erwähnung der genauen historischen Daten und des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes in den Anfangstiteln bekam er die Lizenz. Bei seiner Deutschlandpremiere auf dem Filmfest Hamburg Anfang Oktober wird er in der Originalfassung zu sehen sein.

Russen erobern die deutsche Klassik

Warum es die Ausnahmekünstler den Deutschen nicht recht machen können

Viktor Dmitriew

Igor Zelensky

Wilfried Hösl

Kirill Petrenko

Alexander Shapunov

Valery Gergiev

Am 17. September trat Valery Gergiev erstmals als Chefdirigent ans Pult der Münchner Philharmoniker. Jahrelang hatte der Stardirigent das Mariinsky-Imperium in St. Petersburg gemanagt, bevor er nach München berufen wurde.

Der Russe ist damit der erste in einer ganzen Reihe von Neubesetzungen an den Spitzen der traditionellen Ensembles in Deutschland: russische Künstler erobern die deutschen Klassik-Tempel. Dies scheint ein neuer Trend zu sein.

Ab der Spielzeit 2016/2017 wird der Startänzer Igor Zelensky das Bayrische Staatsballett leiten. Und der aus Omsk stammende Kirill Petrenko, ehemaliger Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin, ist vor zwei Monaten zum neuen Chef der Berliner Philharmoniker gewählt worden. Alle drei Russen sind Koryphäen auf ihrem Gebiet. Dennoch konnten sie es zunächst niemandem recht machen.

Als heraus war, dass Igor Zelensky nach Bayern gehen wird, wurde er in der deutschsprachigen Presse kritisiert: zu brav, zu traditionell, nicht außergewöhnlich genug. Seit 2006 hat der Russe am Mariinsky Ballett in St. Petersburg die großen Rollen getanzt, ist Leiter des Balletts am Staatstheater Novosibirsk. Ja, mit dieser Geschichte wird Zelensky wahrscheinlich die Klassiker pflegen. Doch die Presse ließ nicht locker. Bereits auf der ersten Pressekonferenz war Zelensky nach seinem Standpunkt zur Krim befragt worden. Er nahm es locker. „Ich bin kein Politiker, aber sie sollten sich an einen Tisch setzen und sich beruhigen", sagte er.

Ähnliches widerfuhr seinen Landsleuten. In den Tagen vor seinem Antritt rissen sich die Feuilletons um Valery Gergiev. Jedoch nicht in seiner Funktion als Dirigent. Valery ist ein Fan des russischen Präsidenten und spricht gerne ausführlich über Politik. 2013 wurde er von Wladimir Putin zum „Held der Arbeit" ernannt. Das Feuilleton liebt diese Geschichte.

Sympathisch muss einem das nicht sein. Allerdings steht es auch Künstlern frei, sich zu politischen Fragen zu äußern. Oder eben nicht. Da hat es beinahe etwas Zwanghaftes, wie die russischen Künstler nach ihrem politischen Standpunkt abgeklopft werden. Ganz so geheuer scheint es den Deutschen nicht zu sein, ihr Ureigenstes, die Hochkultur in Gestalt der Theater und Opern aus der Hand zu geben.

Am stärksten bekam das Kirill Petrenko zu spüren. Der Ausnahmedirigent gilt als scheu, gibt keine Interviews. Wahrscheinlich weiß er warum. Obwohl er in Bayreuth den „Ring der Nibelungen" leitete, gilt er als nicht deutsch genug – er sei nicht vertraut mit dem deutschen Repertoire, heißt es. Zu einem absurden Höhepunkt kam diese Chose in einem Kommentar auf „Die Welt Online": Neben Daniel Barenboim und Ivan Fischer sei Petrenko schon „der dritte Jude auf einem Berliner Chefsessel", schrieb eine Redakteurin da spitz.

Schade. Es wird wohl noch Zeit brauchen, bis die Künstler allein an ihrer Kunst gemessen werden. Eine neue Chance indes wird es schon bald geben, denn das Rundfunksinfonieorchester Berlin ist mit Wladimir Jurowski für den Posten des Chefdirigenten im Gespräch. Der Russe wäre der Vierte im Bunde.

Sonja Vogel

ANZEIGEN

Juristin mit Berufserfahrung sucht eine Stelle bei deutschsprachiger Firma.

Deutsch gut, Englisch Grundkenntnisse, kreativ, flexibel, bereit zur Teamarbeit.

lora099@mail.ru
+7 915 4904502

Satellitentelefone für Russland
www.sat-telefon.de
+49 651 12190

MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG
Nr. 18 (409) SEPTEMBER 2015

Im Hinterhof von Sotschi

Urlaub zwischen Natur und Ruinen: Abchasien ist in den 90er Jahren gefangen

Das Auswärtige Amt warnt davor, nach Abchasien zu reisen. Anders als für zahlreiche Russen, ist der selbsternannte Kleinstaat im Kaukasus für die deutschen Behörden kein Touristenziel, sondern ein Konfliktgebiet. Was erlebt, wer trotzdem fährt?

Von Hans Winkler

Es ist zu einem festen Ritual geworden: Alle Jahre wieder laden mich Moskauer Freunde ein, doch mit ihnen den Sommer in Abchasien zu verbringen. Sie schwärmen dann von menschenleeren Stränden, plätschernden Gebirgsbächen und Wein im Überfluss. Alles einen Katzensprung von Sotschi entfernt.

Der Westeuropäer weiß im Zweifelsfalle nicht, dass Abchasien zu Sowjetzeiten als subtropisches Urlaubsparadies galt, als Riviera des Ostens. Er kennt es aus den Nachrichten als Landstrich, der sich nach dem Zusammenbruch der UdSSR von Georgien losgesagt hat, einen grausamen Separationskrieg mit Tausenden Toten und mehreren hunderttausend Flüchtlingen inbegriffen.

Warum erfreut sich diese Gegend heute einer solchen Beliebtheit bei vielen Russen? Bei mir siegte letztlich die Neugier, und so haben wir uns in den Zug nach Sotschi gesetzt. Von dort verkehren ständig Busse, Marschrutkas und Taxis zur Grenze. Für die Einreise nach Abchasien braucht der Ausländer, sofern er kein Russe ist, eine Erlaubnis des abchasischen Außenministeriums und muss sich dann binnen drei Tagen in Suchumi ein Visum besorgen. Für Georgien ist der Grenzübertritt von russischer Seite illegal.

In Abchasien wird russisch gesprochen und mit Rubel bezahlt. Die Auslagen der Geschäfte sind mit den gleichen Waren bestückt wie Moskauer Lebensmittelmärkte, sie kosten auch etwa genauso viel. Ansonsten sind die Preise oft deutlich niedriger als in Russland, nicht zuletzt in Cafés und Restaurants. Die Grundversorgung wird von Straßenhändlern und Kiosken geleistet, wie es den Russen noch aus den 90er Jahren vertraut ist. Während die ihnen jedoch heute als eine finstere Periode des Umbruchs erscheinen, deren Überwindung für viele Jahre auch politische Maxime war, sind die 90er in Abchasien offenbar auf unbestimmte Zeit konserviert.

Ferienhochburg Gagra: Am Stadtrand ist der Strand halbleer.

Wir quartierten uns etwa 50 Kilometer von der Grenze in Tschagripsch, einem kleinen Dorf zwischen Gebirgshängen und dem Schwarzen Meer, ein. Es besteht aus einer Ansammlung von Hütten inmitten von Zypressen und Bambushainen. Viele haben schon seit Jahren ihre Besitzer nicht mehr gesehen. Dazwischen schlängeln sich Treppchen und Trampelpfade zur Fernstraße Sotschi – Suchumi empor. Außerdem hat der Ort nur noch eine verlassene Bahnstation zu bieten. Wer Läden sucht, der muss in den nahegelegenen Ferienort Gagra fahren oder bei Einheimischen nachfragen, die aus dem Schuppen heraus Konserven und Kekse verkaufen.

Das Meer liegt zwar vor der Nase, aber erst hinter der Bahnlinie, die Abchasien und Russland verbindet. So wird das Idyll täglich mehrfach durch vorbeirumpelnde Züge getrübt, ein Übel, das man übrigens an der gesamten Schwarzmeerküste von Tuapse bis Suchumi in Kauf nehmen muss. Da das Inland von schroffem Gebirge beherrscht wird, schlängelt sich die Bahn unverfroren am Strand entlang. Zugreisende können den Badegästen fast schon unter die Wäsche schauen.

Gagra ist der touristische Hotspot des Landes. Das liegt zum einen an seiner Nähe zu Russland und zum anderen daran, dass es einiges zu bieten hat: Es gibt hier eine vergleichsweise gute Infrastruktur mit kleinen Geschäften, Cafés und Klubs, dazu eine Vielzahl architektonischer Sehenswürdigkeiten, von denen ein nicht unerheblicher Teil allerdings immer mehr verfällt. Ein Anblick, an den man sich in Abchasien leider genauso gewöhnt wie an die bunten Werbetafeln vor Ruinen.

Das Gesicht der Stadt geprägt hat ein russischer Adliger mit deutschen Wurzeln: Peter Friedrich Georg von Schleswig-Holstein-Gottorf, Prinz von Oldenburg. Verheiratet mit der Schwester des letzten Zaren, ließ er Gagra zu seinem Sommersitz umbauen, einem luxuriösen Erholungsort mit Schloss, Hotels, Gaststätten und wunderschönen Parks.

An der Uferpromenade können heute auch Ausflüge zu den gefragtesten Touristenzielen Abchasiens gebucht werden. Das sind der malerisch im Kaukasusgebirge gelegene Riza-See und die bedeutende Klosteranlage Nowyj Afon aus dem 19. Jahrhundert. Beide Orte sind während der Hochsaison ähnlich gut besucht wie der schiefe Turm von Pisa. Die Gäste: nahezu ausschließlich Russen, ein Großteil davon Tagesausflügler aus Russland selbst.

Einmal bin ich in Abchasien an eine Verkäuferin geraten, die sich sehr freute, als ich mich als Deutscher vorstellte. „Das ist aber schön, dass uns auch Ausländer besuchen kommen“, rief sie aus. Die Russen scheinen den Ortsansässigen nicht als solche zu gelten.

Verlässt man Gagra in Richtung Suchumi, werden die Eindrücke vom Land rauer. Es geht vorbei an grandiosen Landschaften und immer wieder verlassenen Gebäuden. Hier und da blockieren Kühe die Fahrbahn, einmal ist ein Teil der Straße ins Meer gestürzt.

Kurz vor Suchumi überquert man den Fluss Gumista. Hier fanden während des Unabhängigkeitskriegs gegen Georgien schwere Gefechte statt. Die Felswände zu beiden Seiten des Ufers sind mit den Porträts gefallener Kämpfer übersät. Plötzlich ist der Krieg ganz nah.

Der Anblick von Suchumi ist ernüchternd. Die abchasische Hauptstadt, deren Name Synonym für eleganten Strandurlaub war, ist heute ein Schatten ihrer selbst. Von den einstmals mondänen Sanatorien und Hotels bröckelt im besten Falle nur der Putz, häufig stehen sie leer und sind mit zerschossenen Fassaden stumme Zeugen des Krieges. Imposant und beängstigend ragt noch immer das ausgebrannte Regierungsgebäude aus dem Stadtzentrum auf. Vom riesigen Bahnhof, einem architektonischen Aushängeschild, ist immerhin ein Seitenflügel in Betrieb.

Den Strand säumt eine breite Promenade, die von unzähligen Badegästen bevölkert wird. Vielleicht fühlen sie sich wie in den guten alten Zeiten, wenn sie aufs Meer hinausschauen, mit dem Rücken zur Stadt.

Als ich meinen Bekannten Arud, der als Armene einer der zahlreichen Minderheiten in Abchasien angehört, frage, warum es so schleppend voran geht mit der Entwicklung, winkt er nur ab: „Weil man mit Abchasen keine Geschäfte machen kann.“ Für Investoren gebe es kaum Rechtssicherheit. Die Abchasen stehen in dem Ruf, ihre Ressourcen nur sehr zögerlich für Außenstehende zu öffnen. Nicht ganz grundlos fürchtet man den Ausverkauf der Heimat, die außer Wein und natürlicher Schönheit ohnehin nicht viel hat.

> » Das ist aber schön, dass uns auch Ausländer besuchen kommen.

Und so schläft Abchasien seinen Dornröschenschlaf. Das ist nicht nur Fluch, sondern in gewisser Hinsicht auch Segen, weil von einem Bauboom wie an der russischen Schwarzmeerküste nicht die Rede sein kann. Selbst im zwischenmenschlichen Umgang ticken die Uhren langsamer, mit durchaus sympathischen Auswirkungen, wie ich feststellen durfte. In einem Degustations- und Verkaufsraum für Weine und Spirituosen wollte ich hausgemachten Tschatscha, einen landestypischen Weinbrand, kaufen. Der Händler füllte mir zwei Flaschen zum Literpreis von 300 Rubel ab. Als ich bezahlen wollte, fiel ihm auf, dass er nicht herausgeben konnte. Also gab er mir mein Geld zurück und sagte müde: „Nächstes Jahr.“ Die Flaschen durfte ich behalten.

Touristen-Klassiker: Der Riza-See ist der Inbegriff von wilder Natur in Abchasien.

Hans Winkler (2)

INFO

Abchasien

Nach einer wechselvollen Geschichte, unter anderem als Teil des osmanischen Imperiums, trat das Fürstentum Abchasien Anfang des 19. Jahrhunderts dem russischen Zarenreich bei. 1921 wurde in Suchumi die Sowjetrepublik Abchasien ausgerufen, im selben Jahr folgte der Anschluss an die Georgische Sowjetrepublik. In deren Grenzen wurde Abchasien 1931 von der Republik zur Autonomie gestutzt und über Jahrzehnte gezielt mit Georgiern besiedelt.
Nach dem Zerfall der UdSSR war Abchasien zunächst Teil des nun unabhängigen Georgiens, wollte aber zu seiner ersten Verfassung von 1925 zurückkehren, die gleichberechtigte Beziehungen zu Tiflis vorsah. Der Konflikt eskalierte, als die georgische Regierung 1992 Truppen in Marsch setzte.

Grafik: Hans Winkler

In einem von beiden Seiten rücksichtslos geführten Bürgerkrieg kämpften auch kaukasische Freiwilligenverbände auf abchasischer Seite, einer ihrer Kommandeure war der spätere tschetschenische Rebellenführer Schamil Bassajew. Russland und die UNO vermittelten 1994 einen Waffenstillstand. Abchasien erklärte sich anschließend für unabhängig. Seine Selbstständigkeit wird aber nur von Russland und einigen wenigen Verbündeten anerkannt. Völkerrechtlich gehört es weiterhin zu Georgien.

Schritte in die richtige Richtung

Der Große Katharinenball war eine Huldigung an die deutsche Zarin

Denis Schabanow

Wie kleidete man sich im 18. Jahrhundert? Was und vor allem wie wurde getanzt? Der Große Katharinenball versetzte seine Gäste in eine sagenhafte Vergangenheit zurück. Die fünf wichtigsten Fakten.

1 Veranstalter des Balls war der Internationale Verband der Deutschen Kultur (IVDK), die führende Organisation der Russlanddeutschen in Russland, unterstützt von der Moskauer Stadtregierung.

2 170 Gäste nahmen am Ball im Großen Schloss teil. Getanzt, gespeist und geplauscht wurde in drei Sälen. Der Ball soll zur Tradition werden.

3 Die Einnahmen aus einer Lotterie und aus SMS-Spenden kommen einem wohltätigen Zweck zugute. Sie gehen an die Stiftung „Vera", die Hospize unterstützt. Sie darf sich über eine fünfstellige Summe freuen.

4 Vor dem Katharinenball wurden traditionell die „Russlanddeutschen des Jahres" in sechs Nominierungen ausgezeichnet.

5 Tagsüber hatten die Besucher des Parks Zarizyno ihren Spaß an einem Festival der Balltraditionen, das an acht Standorten im Freien stattfand. Sie konnten sich in historischen Kostümen fotografieren lassen, Fechten lernen, Vorträgen und einem Orchester lauschen oder auch an Führungen teilnehmen.

Die Urgroßeltern ausgeführt

Denis Schabanow (2)

Wladislaw Fljarkowskij
TV-Journalist („Kultura")

Einen ersten Vorgeschmack auf den Großen Katharinenball bekam ich bereits beim Lesen der Zeilen, die an seine künftigen Gäste gerichtet waren: „Die Organisatoren des Balls – Russlanddeutsche –, in Würdigung ihrer großen Vorfahrin Katherina der Großen …"

Am Eingang zum Großen Schloss in Zarizyno wurde meine Einladung dann mit einem Stempel in Form einer Krone versehen. Aber es stellte sich heraus, dass das alles ein Spiel war, ausgefeilt bis ins Detail, eifrig und geschmackvoll umgesetzt. Mit großem Vergnügen habe ich mich daran beteiligt.

Aus der Tasche meines Jacketts lugte dabei eine Papierrolle von gelblicher Farbe – eine Kopie der Hochzeitsurkunde meines Urgroßvaters Christian und seiner Frau Sophia, Geburtsname Geffele. Getraut wurden sie 1897 in Tiflis. Der Sohn und die Tochter deutscher Siedler werden ihren Lebensbund damals kaum in prachtvoller Atmosphäre gefeiert haben, dachte ich mir. Und so habe ich sie mit zum Ball genommen, unter Ihresgleichen. Dort waren sie dann von sympathischen, heiteren Gesichtern umgeben, die mir noch immer vor Augen stehen. Danke!

Potenziel noch nicht ausgeschöpft

Irina Lindt
Theater- und Filmschauspielerin

In unserer Zeit wird selten etwas Neues von dieser Größenordnung auf die Beine gestellt, etwas Erlesenes, fürs Herz. Der Katharinenball ist eine tolle Idee. Die Zeit von Katherina der Großen birgt sehr viel interessanten Stoff. Da sind die Russen und die Deutschen und da ist diese seltsame Anziehungskraft, die zwischen ihnen besteht. Wo gibt es das sonst noch? Grenzen lösen sich auf, manches bleibt bis zum Schluss rätselhaft.

Ich finde, dass der Ball gelungen war. Ich habe die Veranstaltung moderiert und von der Bühne gesehen, wie viel Freude die Teilnehmer hatten. Mir hat die lockere, ungezwungene Atmosphäre gefallen. Aber ich bin auch Maximalist und denke, dass das Potenzial noch nicht zu 100 Prozent ausgeschöpft wird. Da sich das Geschehen über mehrere Säle verteilte, war die eine oder andere Aufführung nicht so gut besucht, wie ich mir das gewünscht hätte.

Aber ich bin mir sicher, dass die Veranstalter eine nüchterne Bilanz ziehen und entsprechende Korrekturen vornehmen. Dann wird der Große Katherinenball zu einem Kulturereignis werden, auf das die Besucher das ganze Jahr warten.

Grauer Alltag vergessen gemacht

Privat

Ruslan Migranow
Mode-Historiker

Ich war zum ersten Mal auf einer solchen Veranstaltung und weiß schon jetzt, dass ich auf jeden Fall nächstes Jahr wieder dabei sein möchte. Ein hinreißendes Spektakel, ich kam mir wie im Märchen vor. Den Organisatoren ist es gelungen, dass man den grauen Alltag für einen Abend vergessen und bis über beide Ohren in die Atmosphäre einer vergangenen Zeit eintauchen konnte.

Den Gästen wurde ein Eindruck davon vermittelt, welchen Anteil die Deutschen an der Entwicklung Russlands hatten. Und wir durften uns selbst einmal als Adlige fühlen. Ich war als Offizier verkleidet, davon hatte ich lange geträumt. Mein Fachgebiet ist schließlich die Mode, ich habe vor den Besuchern auch eine Vorlesung zur Garderobe der Epoche von Katherina der Großen gehalten.

Das passende Kostüm habe ich mir ausgeliehen und die Perücke auch. Auf dem Weg vom Eingang zum Park Zarizyno bis zum Großen Schloss haben mich und meine Begleitung gefühlte 500 Menschen angesprochen, um sich mit uns fotografieren zu lassen. Die Leute meinten, wir würden sicher für Geld mit ihnen posieren.

MOSKAUER GESPRÄCHE

25 Jahre Einheit: Wie einig ist sich Deutschland?

„Mr. Gorbatschow, tear down this wall!", rief Ronald Reagan, Präsident der USA, im Juni 1987 vor dem Brandenburger Tor in Berlin. Kaum jemand hat wohl damals geglaubt, dass dieser Satz mehr als eine Floskel sein würde.

Mittlerweile sind der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung ein Vierteljahrhundert her. Und was damals ein politischer Mammutakt war, ist für die meisten Menschen heute eine Selbstverständlichkeit. Dabei ist die Einheit nicht einfach so passiert. Sie wurde auch ermöglicht. Schaut man heute auf die Jahre 1989 und 1990 zurück, kommt es darauf an, von wo aus man schaut, denn die Blickwinkel sind unterschiedlich – nicht nur innerhalb Deutschlands, sondern auch zwischen Deutschland und Russland.

Was aber ist geblieben von der Aufbruchsstimmung von damals? Ist Deutschland noch ein geteiltes Land? Oder vielleicht wieder? Welche Rolle spielte die Sowjetunion im Prozess der Einigung? Diese und mehr Fragen diskutieren Markus Meckel, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und 1990 Außenminister der DDR, und Professor Ruslan Grinberg, Direktor des Wissenschaftsinstituts der Akademie der Wissenschaften in Russland. Moderiert wird das Gespräch von dem Historiker Professor Alexander Watlin.

Bitte melden Sie sich bis zum 25. September an über: veranstaltungen.drforum.de/register/99. Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung. Bitte bringen Sie diese und ein Ausweisdokument mit. Die Veranstaltung findet auf Deutsch und Russisch in Simultanübersetzung statt. Im Anschluss erwartet Sie ein kleiner Umtrunk.

27. September, 18 Uhr
Deutsche Botschaft Moskau
Ul. Mosfilmowskaja 56
Ⓜ Uniwersitetskaja
(495) 937 95 00
www.moskau.diplo.de

Christoph Blase

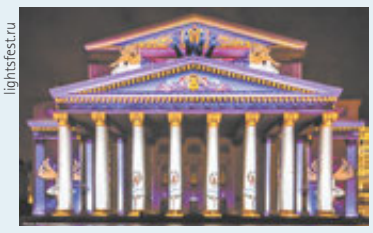
Markus Meckel, ehemaliger Außenminister der DDR, wird zur Einheit diskutieren.

MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG
Nr. 18 (409) SEPTEMBER 2015

HIGHLIGHTS

1 FESTIVAL
LICHTKREISE

Die Hauptstadt ist kaum wiederzuerkennen: Wie viele andere Metropolen der Welt, wird auch Moskau einmal im Jahr von russischen und internationalen Licht-Designern mit beeindruckenden Lichtmustern verziert. Zum fünften Mal bereits. Die Fassade des Bolschoj-Theaters entführt Theaterliebhaber in die Welt von „Schwanensee" und „Carmen". Für Kinder gibt es am Zentralen Kinderkaufhaus an der Ljubjanka Märchen. Und natürlich sind auch die Patriarchenteiche mit von der Partie - mit "Meister und Margarita auf dem Wasser". Der Eintritt zu den einzelnen Lichtshows ist frei.


lightsfest.ru

26. September – 4. Oktober
WDNCh u.a.
Ⓜ WDNCh u.a.
www.lightfest.ru

2 KUNST
BISS DER EIDECHSE

Für Liebhaber klassischer Malerei bietet das Puschkin-Museum einen besonderen Leckerbissen: „Caravaggio und seine Nachfolger". Das Zentrum der Schau bildet „Der Biss der Eidechse", ein Frühwerk des Italieners, der als Vorreiter des Spiels mit Licht und Schatten gilt. Chronologisch werden frühe, italienische Nachahmer sowie die späteren „Utrechter Caravaggisten" Dirck van Baburen und Matthias Stormer ausgestellt.
Die über 50 Bilder stammen aus der Sammlung des Florenzer Kunsthistorikers und Caravaggio-Experten Roberto Longhi sowie eigenen Museumsbeständen. Seit 2011 zeigt das Puschkin-Museum regelmäßig italienische Meister.

arts-museum.ru

Bis 10. Januar
Puschkin-Museum
Ul. Wolchonka 12
Ⓜ Kropotkinskaja
(495) 697 95 78
www.arts-museum.ru

3 KONZERT
KLANG DER KLAGE

neubauten.org

Die Einstürzenden Neubauten kommen doch: Nachdem sich Frontmann Blixa Bargeld Ende letzten Jahres bei einem Konzert in Rom ein Bein brach, wurden die folgenden Termine für Russland und die Türkei abgesagt. Nun bringen sie ihr aktuelles Album „Lament" verspätet auf die Moskauer Bühne. Die Platte war ein Auftrag der flämischen Stadt Diksmuide zum Gedenken ihrer Zerstörung im Ersten Weltkrieg. Wer könnte wohl besser die Hölle des Krieges vertonen als die Meister des deutschen Industrials?

26. September
Yotaspace-Arena
Ul. Ordschonikidse 11
Ⓜ Leninskij Prospekt
(495) 230 10 30
www.neubauten.org

4 FREILUFT
SANDSKULPTUREN

ethnomir.ru

Noch genießt Moskau die letzten sonnigen Tage des Altweibersommers. Wer die warme Jahreszeit so einfach nicht von dannen ziehen lassen möchte, kann sich bei der Ausstellung „Sand der Zeit: Rätsel vergangener Zivilisationen" vor den Toren der Hauptstadt gebührend von ihm verabschieden. Mystische Gestalten und Gottheiten aus rund 10 000 Tonnen Sand entführen in eine exotische Sagenwelt und vermitteln Urlaubsgefühle. Ein Bildhauerkollektiv aus Russland, Lettland, Holland und den USA schuf die Sandwelt. Der Eintritt ist für Parkbesucher frei.
Unterstützt wird die Schau vom Wohltätigkeitsfond „Dialog der Kulturen – Eine Welt".

Bis 1. Oktober
Freilichtmuseum Ethnomir
Dorf Petrowo, Region Borowsk, Gebiet Kaluga
(495) 627-51-90
www.ethnomir.ru

Das ganze Spektrum

Zum fünften Mal veranstaltet das Goethe-Institut die Konzertreihe „Jazz im Herbst"

Jedes Jahr lädt das Goethe-Institut Moskau deutsche und internationale Jazz-Größen in die russische Hauptstadt ein. Sie sollen einen Eindruck geben von der Vielseitigkeit des Genres, von minimalistischer Solodarbietung bis zur audiovisuellen Klang- und Lichtshow. Mit Saxofon und Klarinette eröffnete das Silke Eberhard Trio die fünfteilige Konzertreihe. Unter dem Motto „Ohne Grenzen" stehen bis Ende Oktober noch vier Konzerte bevor.

Das Trio mit dem Pianisten und Frontmann Pablo Held (Foto 1) kommt am 1. Oktober mit Kontrabass, Schlagwerk und einer Vorliebe für absolut vorgabenfreie Konzerte, Klangmalerei und frei improvisierte Musik in traditioneller Besetzung ins Kulturzentrum „Dom". Eine ganz und gar nicht traditionelle Vorstellung von Jazz vertreten The Tradition Trio (Foto 2). In ihrer fast 25-jährigen gemeinsamen Geschichte kommen sie bis heute immer wieder aus England, Frankreich und Deutschland zum Musizieren zusammen. Am 8. Oktober in Moskau. Eine Woche später betritt Joanna Borchert (Foto 4) die Herbstjazzbühne und präsentiert die Stücke ihrer Viererformation „FM Biography". Während sie früher als Pianistin Sänger begleitete, nahm sie in dieser Gruppe nun selbst das Mikrofon in die Hand. Auf der Moskauer Bühne wird sie vollkommen solo auftreten: nur das Piano und sie.

Den Abschluss der Konzertreihe bildet der Auftritt eines Künstlers, der sich weder auf ein bestimmtes Genre, ja noch nicht einmal auf ein Medium festlegen möchte: Alfred 23 Harth (Foto 3, siehe Interview unten). Er spielt Saxofon, komponiert, ist Jazzer, Rocker und Multimedia-Künstler in einem und immer auf der Suche nach neuen, bereichernden Kooperationen – in Europa, Russland, im fernen Südkorea. Bei seinen regelmäßigen Reisen nach Japan lernte er den Gitarristen und Liebhaber von Klang und Krach Kazuhisa Uchihashi kennen. Zusammen beschließen sie den Moskauer „Jazz im Herbst" und werden beweisen, wie „grenzenloser" Jazz klingen und aussehen kann.

Veranstaltet wird das Festival vom Goethe-Institut Moskau und dem Kulturzentrum „Dom". Tickets für die einzelnen Abende kosten im Vorverkauf 800 Rubel, an der Abendkasse 1000 Rubel.

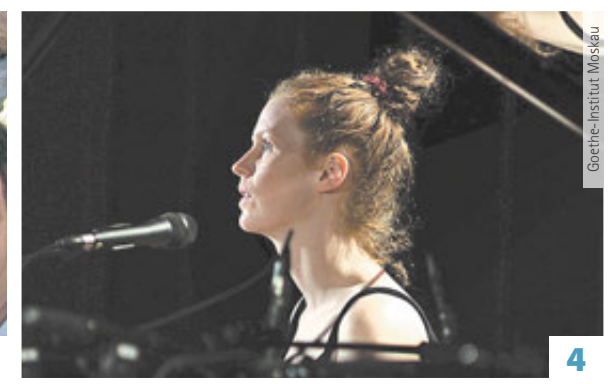
Peggy Lohse

Bis 23. Oktober
Kulturzentrum DOM
B. Owtschinnikowskij Per. 24
Ⓜ Nowokusnezkaja, Tretjakowskaja
(495) 953 72 36
www.dom.com.ru

1

2

3


Goethe-Institut Moskau
4

Spieltrieb, Neugier, Hoffnung

Alfred Harth spielt zum Abschluss beim Herbstjazz-Festival

Sie machen Jazz, Multimedia-Kunst und lieben Fernost – wie passt das zusammen?
Ich war immer visuell künstlerisch aktiv, mit Film, Foto und Performance. Ich hoffe, ich kann in Moskau ein Video von mir präsentieren. Spieltrieb und Neugierde sind meine Triebfedern. Ich halte engen Kontakt zur Buddha-Natur. Das schenkt mir Kraft und Inspiration.

Sie sind als Alfred 23 Harth bekannt. Darum der 23. Oktober in Moskau?
Die enigmatische Zahl 23 gibt mir eine glückliche Aura. Sie ist wie eine Anwesenheit, die immer wieder völlig überraschend auftaucht, so auch beim Datum des Moskau-Auftritts.

Seit 25 Jahren besuchen Sie immer wieder Moskau. Wie sehen Sie die Stadt?
Mit der Gruppe „Oh Moscow" spielte ich 1991 in Moskau und Wolgograd. Drei Monate später wurde die Sowjetunion aufgelöst. Das war ein ungeheurer Umbruch. Der Kalte Krieg schien beendet, die Grenzen offen. 1992 war die Energie in Russland immer noch am Kochen, alles schien möglich, alles ungewiss. Moskau erlebe ich immer wieder mit viel Respekt. Es ist erstaunlich, wie sich Moskau wandelt.

Zusammen mit Uchihashi spielen Sie auch im Quartett „Hope". Worauf „hoffen" Sie?
Hoffnung und Angst scheinen grundlegende menschliche Eigenschaften zu sein und werden leider oft politisch instrumentalisiert.

Ich hoffe, dass sich die vorherrschende Materialismusgier der Menschen begrenzt. Außerdem hoffe ich, wie wohl die große Mehrheit auch, auf friedliche Ko-Existenz zwischen den Nationen.

Die Fragen stellte Arina Prawdina

Alexandra Poljakowa

Der Reiz des Alltäglichen.

Erwin Parviz

Erwin Parviz

Eine andere Schönheit

Russland durch das Objektiv internationaler Fotografen

Ein Kai irgendwo in einer Stadt im Norden. Betonruinen, die in Eistrümmer übergehen. Kälte weht aus dem Bild. Genauso wie aus dem nächsten Foto, auf dem wilde Pferde im Schnee weiden.

Von Alexandra Poljakowa

Kalt, grenzenlos und bezaubernd – so erlebten der spanische Fotograf Borja Carsi und sein französischer Kolle Erwin Parviz Russland auf ihren Reisen durch die entlegendsten Gegenden des größten Landes der Erde. Genauso schildern sie es in ihren Bildern, die in der Ausstellung „Terra Russa“ im „Zentrum für Fotografie der Brüder Lumière“ zu sehen sind.

Kilometerlange Kraftstromleitungen, sowjetischer Plattenbau, Fabrikschlote spucken dunkelgrauen Rauch. Alles in Sepia und schwarz-weiß. „Es heißt Hoffnung, doch es gibt keine Hoffnung“, ist die Stimme eines Besuchers zu vernehmen. „Diese Bilder zeigen, wie abscheulich hier alles ist“, kommt ein anderes Besucherpaar zum Schluss. Doch wie deprimierend die Bilder für einige Besucher auch wirken mögen, die beiden Fotografen haben etwas ganz anderes damit sagen wollen.

„Die Art und Weise, die Schönheit zu verstehen, hat sich für mich in Russland drastisch geändert, weil die Schönheit hier anders, einzigartig ist“, sagt Borja Carsi über die Arbeit an der Schau.

„Terra Russa“ soll laut den Kuratoren eine künstlerische Wiedergeburt der Autoren durch den Zusammenstoß mit dem russischen Alltag demonstrieren. Gerade durch die Ästhetik des Alltags wollen die beiden Fotografen den Charme der tiefgründigsten und authentischsten Motive des russischen Lebens zeigen. Davon zeugen auch die Namen der einzelnen Abteilungen: Wille, Kampf, Hoffnung. Lebensfrohe Szenen wie etwa von einer Hochzeit oder einem Priester, der das Osterbrot weiht, hinterlassen aber auch positive, fröhliche Eindrücke.

Die meisten Bilder wurden in Jakutsk, Nischnij Nowgorod und Jurjewez aufgenommen. Die Hauptstadt Moskau, wo die beiden Fotografen derzeit leben, ist auf der Ausstellung eher bescheiden präsent: Von hier kommen Fotos von Polizisten sowie den Feierlichkeiten zum 9. Mai.

Das „Zentrum für Fotografie der Brüder Lumiére“ eröffnete vor fünf Jahren in der alten Bäckerei „Krasnyj Oktjabr“ und widmet sich sowjetischer, russischer und internationaler Fotografie des 20. Jahrhunderts. Neben den Ausstellungen organisiert das Zentrum Seminarreihen und Workshops und arbeitet an der wissenschaftlichen Basis für ein „Russisches Fotografiemuseum“.

Bis 29. September
Zentrum für Fotografie der Brüder Lumière
Bolotnaja nab. 3/1
M Kropotkinskaja, Poljanka
(495) 228-98-78
www.lumiere.ru

Falsche Yankees

PROSECCO & PELMENI

Von Frank Ebbecke

Jüngst an einem Sommerabend auf dem Weg zur Metro Taganskaja. In lebhafter Unterhaltung, auf Englisch. Urplötzlich und überfallartig eine hasserfüllte Stimme von der Seite: „Yankee go home!“ Von einem Mann mit gepflegtem „Bisnissmen“-Äußeren. Wütend kontert die russische Freundin: „Er ist kein Amerikaner, Deutscher!“ Weg war er. Ist es wirklich schon wieder soweit? Nun denn, solche gibt es. Überall.

Ausgerechnet in diesen verwirrten Zeiten macht sich ein Lokal breit, wie es amerikanischer kaum sein kann. Die Hamburger-Braterei „#Farsh“. Aber eine der gehobeneren Art. Verglichen mit den US-Ketten. Doch weniger fein als die meisten anderen Esstempel seines ausgewachsenen Ess- und-Trink-Imperiums: Arkadij Nowikow, der Gastronomie-Doyen der Lebestadt Moskau, hat sich sich der allgemeinen Wirtschaftslage geschickt angepasst. Mit seiner 52. Gaststätte. Nicht schlecht für einen, der das Kochen einst in einer sowjetischen Kombinatskantine gelernt hat.

Sonst durchweg großbürgerlich im Preis, gibt sich das „#Farsh“ wohltuend „demokratisch“. Es ist zwar auch geschmackvoll durchgestylt, aber ganz auf einfach: Plattenboden in schwarzweißer Rautenform, sauber gekachelte Wände, Kommunaltische mit schmalen Sitzen in Barhockerhöhe und ein paar eher unbequeme Fensternischen. An allen Plätzen eine Riesenflasche Ketchup und Senf in großen Plastikspendern. Nicht gerade appetitlich, aber US-stilecht. Es ist laut, eng und hitzig. Verweilen soll hier bloß keiner. Die ewige Schlange reicht eh bis in die Fußgängerzone. Und so geht es hier zu: Auswahl, Vorkasse, Nummernzettel, beim Aufleuchten auf einer Anzeige ab zur Selbstabholung an die offene Küche, rein damit und raus. Hurtig-amerikanisch eben.

Ein Konsumangebot von acht Hamburger-Varianten wird angepriesen. In weißer Kreideschrift auf schwarzen Tafeln über der ellenlangen Herdplatte. Die lassen sich für kleines Geld noch nach Gusto verfeinern, mit Käse, Zwiebeln, Tomaten, Speck. Dazu ein paar Salate, Pommes Frites, für danach ein paar Desserts. Reichlich die Getränkeauswahl. Jede Menge Kaffee und Tee gibt es aus stattlichen Thermoskannen für gerademal 30 Rubel. Was darf's denn sein? Ein Hamburger mit feiner „Aberdeen Black Angus“-Rindfleischeinlage (wohl aus Sanktionswiderstandsbeständen), dazu ein Schälchen „Coleslaw“-Salat, eine Halbe hausgemachtes Bier und noch ein schönes Stück „Blaubeer-Käsekuchen“. Macht 710 Rubel, also kaum zehn Euro. Alles höchsterfreulich. Das #Farsh ist was für den kleineren Hunger zwischendurch. Und den scheinen eine ganze Menge Leute zu haben. Es macht schon um acht Uhr morgens auf und brät durch bis Mitternacht. Jeden Tag. Im Schnitt geht alle anderthalb Minuten mindestens ein Hamburger über den Tresen. Gebrutzelt wird im Akkord. Gegessen auch.

#Farsh
Nikolskaja uliza 12
M Lubljanka
(495) 552 44 52
novikovgroup.ru/restaurants/farsh

novikovgroup.ru

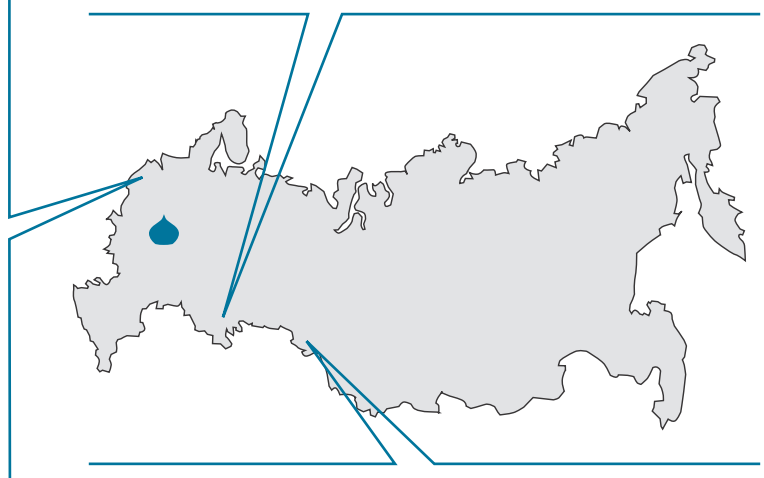
flickr.com/Glasseyes/view

Ausreiseverbot für Katzen

Schumilkino. Seit dem Gesetz über die Vernichtung sanktionierter Lebensmittel direkt an den Grenzübergängen gleichen sich die täglichen Nachrichten der Landwirtschaftlichen Aufsichtsbehörde „Rosselchosnadsor“. Mitte September jedoch verweigerten die Grenzbeamten am Grenzübergang Schumilkino im Pskower Gebiet einer deutschen Staatsbürgerin aus Russland nach Deutschland eine Ausfuhr. Transportgut: zwei Kätzchen. In den Reisepässen der Vierbeiner haben der Nachweis über eine Tollwutimpfung sowie die vorgeschriebene Vorsorgeuntersuchung gefehlt, die als Voraussetzung für die Ausfuhr gelten. Die Besitzerin blieb ihren zwei Miezen zuliebe in Russland, um Impfung und Dokumente zu vervollständigen. Wohl kein Tierbesitzer würde seinen Vierbeiner einfach an der Grenze zurücklassen.

Erster Jaguar mit fünf Jahren

Magnitogorsk. Zwei fünfjährige Jungen türmten aus einem Kindergarten mit dem Ziel, sich ein luxuriöses Auto zu kaufen. Eine Passantin entdeckte die zwei Vorschüler am Autohaus der Marke „Jaguar“ und brachte sie zur nächsten Polizeistation. Die Mitarbeiter des Kindergartens bemerkten das Fehlen der zwei Jungs erst nach Stunden. Die Erzieherin wurde daraufhin entlassen. Die zwei Ausreißer bereiteten ihren Abgang offensichtlich tagelang vor. Sie gruben ein Loch unter dem Zaun hindurch und verschwanden unauffällig während des täglichen Abendspaziergangs. Später gaben sie an, dass sie den Kauf eines Nobelautos planten. Geld hatten sie jedoch keines dabei.



Bärenstarke Wahlen

Omsk. Auf den Straßen der Siedlung Sedelnikowo, dem Zentrum des nördlichsten Wahlkreises im Omsker Gebiet, sorgte ein wilder Bär für erhöhte Wahlbereitschaft. Die Menschen kamen auch aus den umliegenden Dörfern, um das Wildtier zu sehen. Und gaben im Wahlbüro ihre Stimme ab. Bis zum Nachmittag bereits lag die Wahlbeteiligung in Sedelnikowo bei 48,3 Prozent. Im ganzen Omsker Gebiet dagegen stimmten insgesamt nur 24 Prozent ab.

Aber der Spitzenreiter in Sachen Wählerquote ist ein Hochsicherheitsgefängnis im Irkutsker Gebiet. In der Haftanstalt gaben 670 von 650 Wahlberechtigten ihre Stimme ab und brachten es damit auf 103 Prozent.

Arbeit ist das halbe Leben. Oder fast das ganze.

PLANET MOSKAU

Von Peggy Lohse

Einer aktuellen Statistik vom August zufolge hat Moskau genau 12 197 596 Einwohner. Das ist die Zahl derjenigen Glücklichen mit einem Wohnsitz, der „propiska“, in der Hauptstadt. Nicht einbezogen sind hier, unter anderem, die Arbeitspendler, die zum Geldverdienen in die Metropole zieht. Die Zahlen reichen von einer halben bis eineinhalb Millionen Pendlern. Jeden Tag.

Ich gehöre da noch zur Randgruppe der Wochenpendler: Montag bis Freitag – Moskau, Samstag und Sonntag – Twer. Es ist dabei gar nichts Ungewöhnliches, nicht nur aus dem Moskauer Umland zu pendeln, sondern auch aus weiter entfernten Gebieten. Der Elektritschka-Fahrplan der Strecke zwischen Twer und Moskau, vergleichbar mit der Entfernung Berlin – Leipzig, zeigt es deutlich: acht Fahrten allein zwischen 4 und 8 Uhr morgens in die Hauptstadt. Am Tage durchschnittlich aller eineinhalb bis zwei Stunden. Neun Züge aus Moskau nach Twer zwischen 17 und 22.30 Uhr. Es werden 5-Tage- bis Monatsabonnements angeboten. Die Monatskarte kostet rund 10 000 Rubel, circa 150 Euro. Das ist weitaus günstiger als Wohnraum in der Hauptstadt. Also nimmt man die mindestens fünf Fahrtstunden täglich in Kauf: Studenten, Buchhalter, Bauarbeiter, Ingenieure. Ein voller Arbeitstag füllt acht bis zehn Stunden des Tages. Plus Fahrt. Plus Besorgungen. Für Familie, Freunde, Essen, Schlaf – kurz: Leben – bleiben rund sechs bis acht Stunden. Je nachdem, wie weit man es vom Bahnhof noch hat. Und das Wochenende, im besten Fall.

Montagmorgen. Der Bahnsteig ist voll. Trauben bilden sich an den Stellen, wo sich gleich die Zugtüren öffnen werden. Erfahrene Pendler wissen Bescheid, setzen sich und schlafen ein. Kollegen treffen sich unterwegs, erste Diensttelefonate werden geführt. Klapperndes Tippen auf superleichten Notebooks ist zu hören. Der Arbeitstag beginnt im Zug. Und endet dort. Frühestens um acht Uhr abends trudeln die ersten Pendler wieder in der – von Moskau aus betrachtet – Provinz ein. Meistens später. Gähnen und blitzschnell einsetzender Tiefschlaf sind die Phänomene in den Elektritschkas am Abend.

Ich habe im Sommer probiert täglich zu pendeln. Für mich: unmöglich. Schwer vorstellbar, langfristig mehr als drei Viertel seiner Lebenszeit für die Arbeit zu opfern. Aber für viele hier: völlig ok. Oder?

СПЕЦВЫПУСК „MOSKAUER DEUTSCHE ZEITUNG“
WISSENSCHAFT & BILDUNG
НАУКА & ОБРАЗОВАНИЕ

Главные темы нового номера:

▶ Система высшего образования в России:
интервью с Владимиром Мироновым о последней реформе

▶ Две страны, один учебный модуль:
обзор российско-германских программ

Не пропустите!

РЕКЛАМА

DRA
DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH
НЕМЕЦКО-РУССКИЙ ОБМЕН

„MEINE-DEINE-UNSERE GESCHICHTE“ – TEILNEHMER/INNEN FÜR EINEN JUGENDAUSTAUSCH ZUM THEMA „ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES“ IN BERLIN GESUCHT

07.12.2015–13.12.2015 BERLIN, DEUTSCHLAND

Im Programm:
- Besuche von Gedenkstätten zum Zweiten Weltkrieg
- Exkursionen
- Diskussionen zu Problemen wie Rassismus, Nationalismus und Neofaschismus

Die Kosten übernimmt die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft der Stadt Berlin

Alter der Teilnehmer: 18 bis 20 Jahre

Bewerbungsunterlagen:
- tabellarischer Lebenslauf
- Nachweis von Deutschkenntnissen
- Bewerbungsschreiben
- Kopie des Reisepasses

Eure Bewerbungen und Fragen sendet ihr bitte an folgende Adresse: gtv@martens.ru
Einsendeschluss für alle Bewerbungen ist der 5. Oktober 2015

DEUTSCH-RUSSISCHER AUSTAUSCH E.V.
Badstr. 44, D-13357 Berlin
Telefon: 030 / 44 66 80 -0
Telefax: 030 / 44 66 80 -10
info@austausch.org
www.austausch.org

РЕКЛАМА